

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921**

75 (17.3.1921) Erstes und Zweites Blatt



gen des Friedensdiktates und den Verordnungen der Interalliierten Kommission. Doch er kann sich ja so etwas ungefragt leisten. Wie anlässlich einer Konferenz im Vornitz-Dotel in Beuthen, der Agitationszentrale Korfants, von einem polnischen Führer in der vorigen Woche ausdrücklich festgestellt worden ist, sollen die polnischen Truppenansammlungen an der deutschen und oberösterreichischen Grenze dazu dienen, die Reichsoberbefehlshaber von der Abstimmungsfahrt nach Oberschlesien abzuhalten. Auch die vielen Terrorakte und die Grenztätigkeiten der „Bojowka Polka“, jener berüchtigten polnischen Mördertruppe, die ihr Hauptquartier in Gehenochau hat, geschah zu diesem Zwecke. „Wir wollen etwas mit den Waffen Morden, die deutsche Presse wird schon dafür sorgen, daß diese Dinge in Deutschland bekannt werden und die Emigranten abschieben“ — so ähnlich wurde in jener geheimen polnischen Sitzung gesagt.

Nach 2 Tage vor Festsetzung des endgültigen Abstimmungstermins erklärte Korfants einer Abordnung polnischer Gesandter (polnische Gesandte) Lehrer gibt es in Oberschlesien sehr wenige; denn gerade die Lehrer sind in Oberschlesien die feste Stütze des Deutschtums und deshalb bei den Nationalpolen sehr gehäßt, die zu ihm gekommen war, um Sicherungen für die Zukunft zu erhalten, auf das Felerlichte, daß unter keinen Umständen die Reichsoberbefehlshaber gleichzeitig mit den in Oberschlesien Wohnenden abstimmen würden. Die Befürzung der polnischen Propaganda und der polnischen Presse war groß, als dann zwei Tage später die einstimmige Abstimmung öffentlich bekannt wurde. In seinem Aufbruch den Korfants damals erlöschte er sich nicht, auch der Entente deswegen große Vorwürfe zu machen und zu drohen.

Die polnischen Agenten haben wahrhaftig keinen Grund, sich über die interalliierte Verwaltung zu beklagen. Sie hat im Laufe der Befreiung das Nationalpolentum zum Schaden des Deutschtums ganz lieblos gepöppelt und bevorzugt. Die Polenfreundlichkeit und Parteilichkeit gerade der Franzosen ist eine Kulturschmach. Aber die Stimme des oberösterreichischen Volkes wird ja mündlos gemacht. Wer nur das Gerüchte gegen die Polenpropaganda Frankreichs in Oberschlesien sagt, wird zur Verantwortung gezogen und ausgewiesen. Die deutsche Presse wird rüchlos verboten. Hunderte von Deutschesinnigen mühen das Land auf Befehl der Interalliierten Kommission meist in einer Frist von wenigen Stunden verlassen. Von einer Ausweisung eines Polen aber hat man bis zum heutigen Tage noch nichts gehört! Wie skrupellos die Interalliierte Kommission die Polen in Schutz nimmt, hat kürzlich erst wieder der Kupfa-Prozess gezeigt.

Theofil Kupfa war lange Zeit ein Mitarbeiter Korfants. Da er sich jedoch gegenüber der sogenannten Warschauer „Doktoren- und Schlagzeugen-Clique“ Korfants zurücksetzte und auch die Korfantsche Terror- und Gewaltpolitik nicht mehr mitmachen wollte, sagte er sich von Korfants los, gründete ein besonderes „Oberösterreichisches Plebiszitkommissariat“ und gab eine besondere Zeitung, „Wola Jndi“ (Der Wille des Volkes), heraus. Die Tätigkeit Theofil Kupfas, der als polnischsprachiger Oberbefehlshaber bei der zurückgehenden polnischen Bevölkerung mit Begünstigung aufgenommen wurde, drohte der polnischen Agitation den größten Schaden zu bereiten. So wurde dem Kupfa am 20. November 1920 in seiner Wohnung in Beuthen durch Revolvergeschosse ermordet. Der Mordverdacht fiel auf Angehörige Korfants. Es gelang, den Schloffer Mrazek zu verhaften, während die anderen über die Grenze entflohen sind. Das Beuthener Schmutzgericht hat eingehendste und genaueste Untersuchungen angeestellt und am 24. Februar sollte der Mord vor dem Gericht seine Sühne finden. Die Interalliierte Kommission jedoch wurde im letzten Augenblicke durch die

Polen in Kenntnis gesetzt, daß die Anklageschrift sehr bescheidene Momente für das polnische Plebiszitkommissariat enthalte und geeignet sei, die polnische Abstimmungsarbeit zu gefährden. Kurzgerhand verbot das interalliierte Ausnahmegericht den deutschen Justizbehörden die Weiterführung des Prozesses. Die bereits bestellten Zeugen wurden am 23. Februar durch die Interalliierte Kommission telegraphisch abbestellt und — als die deutsche Justizbehörde gegen diesen unberechtigten Eingriff in das Gerichtsverfahren energisch protestierte und die Hauptverhandlung dennoch eröffnen wollte, ist der des Mordes angeklagte Schloffer Mrazek am frühen Morgen des Verhandlungstages durch einen französischen Offizier und französische Soldaten ohne Wissen der Gerichtsbehörde aus dem Gerichtsgefängnis abgeholt und nach Oppeln entführt worden. Ganz Oberschlesien weiß heute, daß der Ankläger des Kupfa-Prozesses das polnische Plebiszitkommissariat mit Korfants an der Spitze ist.

Nun scheint bei der Interalliierten Kommission ein etwas anderer Wind zu wehen. Der englische Einfluss macht sich geltend. Mit Genugtuung wurde von den deutschsinnigen Oberschlesiern die Erklärung Lloyd Georges in London aufgenommen, daß die oberösterreichische Frage durch einen gerechten Volksentscheid gelöst werden würde. Mit Freuden wurde es weiterhin begrüßt, daß die interalliierte Besatzung gegenwärtig durch Engländer und Italiener verstärkt wird. Auch die Interalliierte Kommission bemüht sich nun endlich — wahrscheinlich durch einen Druck von Paris aus — die Ruhe und Ordnung herzustellen. Sie ist dazu mit Hilfe der sehr starken Besatzung und nicht zuletzt mit Hilfe der friedlich gesinnigen Oberschlesier ohne weiteres in der Lage. Es wäre ja auch eine Blamage für die ganze hohe Entente, wenn vor, während und nach der Abstimmung auch nur einem Oberschlesier ein Haar gekrümmt würde.

So ist die Stimmung in Oberschlesien zuversichtlich. Die Städte werden fast rein deutsch abstimmen. Nur in einzelnen Landgebieten und polnisch verlebten Industrievierteln wird die Entscheidung auf des Meßers Schneide stehen. Hier wurde bisher eine freie Willensäußerung der Bevölkerung durch den maßlosen polnischen Terror unmöglich gemacht. Aber immer und immer wieder kann man es aus dem Munde einfacher Leute, selbst in den bedrohlichen Dörfern, hören: „Vorläufig müssen wir ja ruhig sein und so tun, als ob wir es mit den Polen hielten. Aber am 20. wählen wir alle deutsch.“

Der bödise Waterländer Hans Thoma schrieb kürzlich: „Als das Reich in seinem Glanze stand, bis zur es leicht, sich stolz als Deutscher zu bekennen. Des ardele vielfach in Hochmut aus. Jetzt, wo Deutschland elend und krank im Fieberwahn liegt, von allen Seiten mit Zerstückung bedroht ist — jetzt ist die Stunde der stillen Deutschen gekommen, derer, die ohne es zu wissen oder zu wollen, nicht anders sein können als deutsch, die bereit sind, in duldsamer Treue mit ihrem Vaterland durch die und dann zu gehen. In Oberschlesien gibt es vor diesen stillen Deutschen sehr viele. Und das ist vielleicht das Schönste in diesen Sturmbegeben Tagen: Sie sind nicht nur zu finden in den Reihen der Reichsdeutschen und des Bürgertums, sondern überaus zahlreich im Arbeiterstande und unter den Landelenten mit polnischer Muttersprache. Wenn auch mancher von diesen Getreuen die deutsche Sprache nur unvollkommen beherrscht — seine Gesinnung ist makellos deutsch und opferwillig bis zum Tode.“

Graz, 16. März. Gestern früh haben die in Graz lebenden abstimmungsberechtigten Oberösterreicher die Fahrt ins Abstimmungsgebiet angetreten. Vor der Abreise hielten der deutsche Konsul Müller und Vertreter der deutschen Verbände herzliche Aussprachen.

**Ankunft der deutschen Pressevertreter in Oppeln.**  
(Eigener Drahtbericht.)

Oppeln, 16. März. Heute vormittag trafen die Sonderberichterstatter der deutschen Presse hier ein und wurden von dem Vertreter des Reichskommisars, Fritz von Habsfeld, empfangen. Der frühere Zentrumsabgeordnete Graf Prasman äußerte sich über die Stimmung der deutschen Oberbefehlshaber sehr optimistisch. Befremdend wirkte aber die Mitteilung, daß die interalliierte Kommission die Abstimmung, während des Abstimmungstages und noch während des Monats vormittags die Telefonleitungen zu sperren und sämtliche Automobile zu requirieren.

**Polnische Lügen.**  
(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 16. März. Neuer verbreitet nachstehende, von amtlicher polnischer Seite kommende Meldung: Sehr betrübliche deutsche Truppenzusammenschließungen finden an der gesamten deutsch-polnischen Grenze statt. Es wird berichtet, daß die an der polnischen Grenze in Massen vereinigte deutschen Truppen die gesamte, Deutschland durch den Friedensvertrag gestattete Truppenmacht überschreite, und daß während der allerletzten Tage eine bayerische und eine sächsische Division zur Verstärkung einmarschiert seien. Außerdem sollen noch polnisch-deutsche militärische Organisationen die Truppen unterstützen. — Zu dieser Nachricht wird von polnischer Seite ein Communiqué veröffentlicht, besonders diese Nachricht sei sehr bezeichnend und beweise den Entschluß der Deutschen, sich nicht an das Ergebnis der Abstimmung zu halten, wenn es für Polen günstig ausfalle. Die Anwendung energischer Maßnahmen sei nach Ansicht der Polen notwendig, damit die Möglichkeit einer ehrsüchtigen und gerechten Eintragung der Stimme für die oberösterreichische Bevölkerung gesichert sei.

Hierzu ist seitens der deutschen Regierung zu erklären: Die Nachrichten über deutsche Truppenansammlungen in deutsch-polnischen Grenzgebieten sind völlig aus der Luft gegriffen und entbehren jeder Grundlage. Die Stärke der Reichswehr hat tatsächlich die im Friedensvertrag zugestandene Zahl noch nicht erreicht. Alle Truppenteile befinden sich bis auf ganz unbedeutende Ausnahmen in ihren Friedensstandorten. Die Kontrollkommissionen der Interalliierten Militärkontrollkommissionen, die jederzeit in der Lage ist, diese Standorte aufzusuchen, sind bis in die letzten Tage im Grenzgebiet tätig gewesen. Es ist von ihnen nicht der geringste Einspruch wegen Ueberschreitung der im Friedensvertrage zugestandenen Zahl erfolgt. Dies beweist die ganze Sachlage und die polnischen Behauptungen und die daraus gezogenen Schlüsse.

**Die Schadenanmeldungen.**

In Nr. 74 des „Karlsruh. Tagbl.“ vom 16. März haben wir mitgeteilt, daß der Wiederherstellungsanspruch für die nach Artikel 233 des Friedensvertrags vorgesehenen Schadenanmeldungen überreicht hat, die sich im ganzen auf etwa 180 Milliarden Goldmark belaufen.

Im einzelnen sind folgende Schäden angemeldet worden:

Frankreich.		(in Millionen) Franken
1. Personenschäden	4 851	
2. Sachschäden (außer Seeschäden)	135 693	
3. Seeschäden	5 010	
Summe Ziffer 1 bis 3	145 559	
4. Kriegspensionen	60 046	
5. Familienunterstützungen	12 937	
Summe Ziffer 4 und 5	72 983	
insgesamt	218 542	

**England.**

1. Personen- und Sachschäden (letztere außer Seeschäden)		
a) Mutterland	67 702 000	Fr. Sterl.
b) Dominions		
Kanada	2 006 000	kan. Doll.
Australien	466 000	Fr. Sterl.
Neuseeland	70 000	
Südafrika	256 000	
2. Seeschäden	763 000 000	
3. Vimmenschiffahrtsschäden	4 000 000	
Summe Ziffer 1 bis 3	835 494 000	
4. Kriegspensionen	1 706 800	Fr. Sterl.
5. Familienunterstützungen	7 598 000 000	
Summe Ziffer 4 und 5	7 599 706 800	Fr. Sterl.
insgesamt	8 435 200 800	2 006 000 kan. Doll.

**Belgien.**

1. Personenschäden	4 396	Mill. belg. Franken
2. Sachschäden	29 939	Mill. belg. Franken
Summe Ziffer 1 u. 2	34 335	Mill. belg. Franken
4. Kriegspensionen	1 537	Mill. belg. Franken
5. Familienunterstützungen	733	Mill. belg. Franken
Summe Ziffer 4 u. 5	2 270	Mill. belg. Franken
insgesamt	36 605	Mill. belg. Franken

**Griechenland.**

1. Personen u. Sachschäden	3 864 490	Goldfr.
2. Kriegspensionen	697 741 494	Goldfr.
3. Familienunterstützungen	508 007 764	Goldfr.
Summe Ziffer 2 u. 3	1 205 749 198	Goldfr.
insgesamt	1 209 613 688	Goldfr.

**Italien.**

1. Personenschäden	12 153	Mill. Lire
2. Sachschäden (außer Seeschäden)	20 984	Mill. Lire
3. Seeschäden	128 490 000	Fr. Sterl.
Summe Ziffer 1 bis 3	33 067	Mill. Lire
4. Kriegspensionen	31 041	Mill. Franken
5. Familienunterstützungen	6 885	Mill. Franken
Summe Ziffer 4 und 5	37 926	Mill. Franken
insgesamt	33 087	Mill. Lire
	128 490 000	Fr. Sterl.
	37 926	Mill. Franken

**Japan.**

1. Sachschäden	0 800	Yen
2. Seeschäden	298 000	Yen
Summe Ziffer 1 und 2	298 800	Yen
3. Kriegspensionen	70 000	Yen
4. Familienunterstützungen	454 000	Yen
Summe 3 und 4	524 000	Yen
insgesamt	822 800	Yen

**Portugal.**

1. Personenschäden	59 162	Contos
2. Sachschäden	508 399	Contos
Summe 1 und 2	567 561	Contos
3. Kriegspensionen	12 100	Contos
4. Familienunterstützungen	1 384 600	Contos
Summe 3 und 4	1 396 700	Contos
insgesamt	1 964 261	Contos

**Rumänien.**

1. Personenschäden	3 536 783	000 Fr.
2. Sachschäden	17 837 804	000 Fr.
Summe 1 und 2	21 374 087	000 Fr.
3. Kriegspensionen	9 296 683	000 Fr.
4. Familienunterstützungen	428 651	000 Fr.
Summe 3 und 4	9 725 315	000 Fr.
insgesamt	31 099 402	000 Fr.

Bolivien hat angemeldet: Gesamtschäden 200 000 Bol.; Brasilien: Gesamtschäden 2 015 000 Fund Sterl., Nachtragsrechnungen 588 000 Franken; Kuba: Gesamtschäden 801 000 Dollar; Haiti: Gesamtschäden 612 000 Franken; Liberia: Personenschäden 2 470 000 Dollar; Sachschäden 1 507 000 Dollar, zusammen 3 975 000 Dollar; Peru: Gesamtschäden 56 000 Fund Sterl., 107 000 Franken; Polen: Personenschäden 3 272 944 000 Franken, Sachschäden: a) 4 385 048 Goldrubel, b) 500 Millionen deutsche Mark, Kriegspensionen und Familienunterstützungen 6 545 887 000 Franken, insgesamt 9 818 831 000 Franken, 4 385 048 000 Goldrubel, 500 000 000 deut.

**Fünf Minuten vor zwölf . . .**

Von Doris Wittner.

Ein festes Brausen geht durch deutsche Gänge. Tagaus, nachts ein! — Es ist wie verhaltener Donner; Ausbruch gewöhnlicher, nach Entladung, Erlösung verlangender Kräfte. — Woher der dunkle, dumpfe, unheimlich-heimelnde Ton? Er stammt von den vielhundert Eisenbahnzügen, die binnen einem Tagend Togen leuchtend und ächzend, laudend und prahlend die deutsche Erde von Westen gen Osten, von Süden gen Norden führen, um deutsche Menschen auf ihre drohende Mutterkuppe zu tragen. Malmenbe Ehenräder pflügen das weite, schneefüchlige dem Frühling entgegenstehende Land; und jede Lokomotive, die durch grüne Täler, waldbesäumte Klaren oder auch durch die rauchhangenen, rüchschwärzten Bezirke des Menschentums und der Maschinenkraft rast, scheint eigener Seele eigene Wege zu entlocken. Eigene Wege, durch die es doch immer flingt und flingt, von der Stäbe der „unabhängigen Melodie“: „Grüß dich, Deutschland, aus Herzengrund!“

Auch ein Saße des heute gefährdeten Grenzlandes, ein Oberschlesien von Mark und Gebirg, der Romaniker Eichenborst, war's, der dem Deutschen das Hofsted der Heimatliebe sang. Heimatliebe? — Wort, Ton, Begriff? — Velleitlich, gewiß sogar! Und doch darüber hinaus etwas Anderes, Aeseres, Hartvolleres, was seine Wurzeln in unseres Herzens Boden schlug und grub, ohne daß wir darum zu wissen brauchen, ohne daß uns der Alltag Kenntnis und Kunde vermittelt von unseres eigenen Weisens letzten Heimlichkeiten und Geheimnissen.

Nat ist ein großer Bedeur — zu Gutem und Bösem, und niemand weiß, was für Regungen auf der Schwelle von Sein zum Nichtsein, — zum Nichtsein — Wühlings in ihm erwachen.

Von der heute so heiß umrittenen, vorgezeichneten Position des Reiches, der von algerischem Slaventum umlauerten und unheimlichen Dinar, die ihr Deutschtum hart und rein erhielt, obwohl Propete rechts, Propete links — rechts der Lische, links der Poie — locken und drängen — von oben diesem in fremde Masse und feindliche Nationalitäten hineingetriebenen Wall bewonten deutschem Lande, deutscher Art, deut-

lichem Trachten, deutschem Werk allzeit wertvollste — unentbehrlichste — Kräfte zu. Aufrechte, fernige, oft etwas räuberische Menschen, gewohnt und gelassen, die Welt zu betrachten als ihren Willen und ihre Vorkellung, gewohnt auch und gelassen, mit dem Leben in hartem Kampfe Brust an Brust zu ringen. Nicht umsonst waren die Schöne Oberschlesien aus allen Märkten des Schaffens und Wissens geachtet, aber auch gefürchtet ob ihrer reifen und rüchlichlosen Mächtigkeit. Von einer Klimatik und landschaftlich fargen Heimat unverwundlich und früh dazu ergogen, dem Daktin jede Günst abzunutzen, hat sich in diesem Menschenbild naturgemäß eine Mentalität ausgebildet, die der Sentimentalität feind ist. — Vor zwanzig, dreißig, vierzig Jahren mögen die Kinder der Dinar ausgemandert sein, mögen sie sich verstreut haben in fremde Städte und Stätten, wo das Andenken der Muttererde im eienzahnigen Wirbel des Drukes rasch und gründlich verloren ging. Da — unversehens — ist ideenbar unvermeidliches Geschehen Geschehen — Welgeschehen — geworden; und diese Welgeschehen hinwieder will sich verdrängen zu einem Schicksal. Zum Schicksal von Städten, Dörfern, Klaren, Bessern, wo eben jene nüchternen, in des Lebens Schmiede hart geschmiedeten Männer und auch schlichte, durch mangelnde Irrungen und Wirrungen des Daseins vorzeitig wegmüde gewordene Frauen zum ersten Mal das Tageslicht haben gräßen dürfen. Und aus den Seelen dieser Mütter und glatt gewordenen Fachmenschen, die gerstoben und verfloren in Welt und Wanderung, steigt etwas empor, dessen sie Jahrzehnte hindurch nicht bewußt gewesen, dessen sie — ohne Gefahrengedanke — vielleicht bis an ihr Lebensende nicht mehr bewußt geworden wären, nämlich das Gefühl vegetativer Verbundenheit, unablöslicher Zusammengehörigkeit mit der Scholle, aus der ihr Menschentum seine ersten dürftigen Blige tat und der es — unbeschadet aller späteren bedeutungsvollen Eindrücke und Einflüsse — seine härteste Nährkraft dankte. Heimatgefühl ist etwas anderes als Vaterlandsliebe, als Patriotismus etwa. Nichts Gedankliches haftet ihm an; Gefühl ist alles“. Gefühl, Triebhaftigkeit, Wärmwärme — der Ort, wo wir zum ersten Mal die Mutter im Hause schafften, den Vater von der Arbeit zurückkehren sahen, wo wir selbst unter Tränen zum ersten Mal den Schulranzen schul-

terten; wo wir die erste Gefährtenhaft der Kindheit erleben und — womöglich — das erste Liebesleid, die erste Liebesfreude erfahren, dieser Ort ist (körperlich) in uns, wie wir einst in ihm. Er ist eingeschlossen in unserm Blute und darum unverlierbar, unveränderlich . . .

Keine und große, wertvoll-profaische und abenteuerlich-abenteuerliche Schicksale mögen umgeben sein über den einzelnen Menschen und das Bild seiner Herkunft, seines Ursprungs verweist, nahezu verlißt haben; da trifft ihn die Vorkraft, die Stätte, wo seine Mutter begabten liegt, wo seines Vaters Haus und Werkstatt stand, wo er die ersten Buchstaben des Alphabets notierten und die ersten Witten zu einer höheren Macht sammelt gelernt; diese Stätte solle deutscher Sprach- und Kulturgemeinschaft entrückt, gewaltsam entrisen und fremdbrüchigen Volkstum eingegliedert werden. — Und plötzlich brechen heiße Quellen, die das Leben längst verstickt hatten, in ihm auf. Er freit die Arme aus, in Liebe, mit Liebe etwas zu umfassen, was — vielleicht — morgen schon nicht mehr sein soll, und nicht mehr sein würde, wenn . . . nun wenn nicht eben jetzt binnen einem dürftigen Duzend Tagen so vielhundert Eisenbahnzüge die deutsche Erde durchwänden, um das flüchtige Glacis des Deutschtums, um die oberösterreichische Heimat ferndeutscher Menschheit vor Verfallung und Verflawung zu retten.

Die rollenden Räder tauschen dem Heim und Heimatwandler Märchen und Lieber und Dichtungen seiner Heimat zu. Aus den Brunnen der Erinnerung tauchen Bilder empor; von häßlichen und doch geliebten Stätten, von dunkelnen Forsten, hangigen Landstrichen, auf denen man einmala schönfüchtig dahinschritt, einer blühenden Kirchturnspitze entgegen, als verführerisch auf sie Ziel und Seligkeit der Erde. Viele Landstrassen wurden leiter geschritten und die Ziele und Seligkeiten der Erde waren fast immer nicht anders denn — blühende Kirchturnspitzen.

Tagaus, nachts rollen die Räder und bestärken die Wanderer, denen das Land ihrer Erinnerungen ein Stück Herz, ein Stück Heiligkeit, ein Stück ihrer selbst bedeutet, während es dem Fremden, dem Wirtspator, nur ein Stück Chocets, einen Nachtigal darstellt.

Die drei biblischen Weisen Elebente, das Gold und Silber hat der polnische Stürmer und Ein-

bringend als Begehrer (oder Begehrer?) ausgehandelt. Liebe, Treue und Pflicht solle ihnen der deutsche Vorker und Bewahrer entgegen!

Oberschlesien! Es sollen noch immer nicht genug Räder. Die Heimat ruft. Sie sendet den großen Not- und Hilfskreuz aus. „S. O. S. Save our Souls! Rettet unsere Seelen! — So heißt es zur See! So heißt es auch zu Lande. Es gilt, die deutsche Seele des deutschen Landes Oberschlesien zu retten.

Wo es einen Oberschlesier gibt, dem die Tag und Nacht rollenden Räder noch nicht ihr Werkstied fangen, der erinnerer sich der Heiligensprache durch deutsches Dichtewort:

Der ist in tiefster Seele treu,  
Der die Heimat liebt wie du!“

Will ein oberösterreichischer Bürger hinter dem schottischen Ritter zurückbleiben?

Fünf Minuten noch trennen uns von der 12. Stunde, in der eines Landes und eines Volkes Schicksal sich erfüllen muß. — Jede Minute, die ungenutzt verstreicht! — Unwiederbringlich!

**Kunst und Wissenschaft.**

Emil Alfred Herrmann, 50 Jahre alt. Einer der wenigen Dichter, die Kinder unserer Stunde sind, Emil Alfred Herrmann, feiert heute zu Heibelberg in jugendlicher Frische seinen fünfzigsten Geburtstag. Da kein Prophet in seinem Vaterland etwas gilt, so ist auch dieser Dichter im weiteren Deutschland viel bekannter als in Baden. Hat alles seine Zeit! Die Zeit wird kommen, da seine Märchenpiele „Der geistliche Kater“, „Das Rottkäppchen“, „Schneewittchen“ (Eugen Diederichs Verlag, Jena) auch in Karlsruhe aufgeführt werden, da sein „Gotteskind“ das einzige Weihnachtspiel sein wird, das den großen und kleinen Kindern eine Freude ist. Für diese reine deutsche Musik aus Kindesland bedarf es keiner Worte. Wir aber wollen schon heute dem Dichter das geloben, was eine bessere Zeit einlösen wird: Teilnahme, Dank, Liebe!





Badischer Landtag.

Die nächste Sitzung. (Eigener Bericht.)

Der Landtag wird in der laufenden Woche seine Sitzungen mehr halten, weil seine Ausschüsse fortgesetzt tagen. Der Haushaltsausschuss hat das Beschlussesgesetz mit den zahlreichen dazu eingekommenen Gesuchen nunmehr durchgearbeitet. Da die Durchsicht des seit 1. April 1920 in Kraft befindlichen Beschlussesgesetzes vom 21. Mai v. J. bis Ende März erledigt sein muß, wird der Landtag in der kommenden Woche eine Vollsitzung zur Verabschiedung des Beschlussesgesetzes abhalten. Nach den dringlichen Vorarbeiten im Haushaltsausschuss und nachdem die Fraktionen nochmals im Laufe dieser Woche zwecks Stellungnahme zum Gesetzesentwurf zusammengetreten sein werden, hofft man das neue Beschlussesgesetz, das die Materie endgültig regelt, in einer Sitzung verabschieden zu können.

Badische Politik.

Sperregesetz und Beamtengehälter.

Nach dem Vorbild des Reichs haben die meisten Länder und zahlreiche Gemeinden eine Sperre des Gehalts für Beamte und Besoldungsabgaben vorgekommen. Da bisher, also in zwei Monaten seit Erlass des Reichsfinanzminister durchgesetzten Sperregesetzes, über die Art seiner Durchführung noch nichts bekannt geworden ist, sei hier in den Kreisen der Beamten- und Gemeindevorstände eine verständliche Beunruhigung, Nervenanzug kann mit einiger Sicherheit heute im Beamtenstande beobachtet werden. Der Reichsfinanzminister wegen der Schaffung solcher Ausführgesetze in den Gemeinden vorstellig gemacht und hat beantragt, daß auch Vertreter der Beamtenchaft vor der endgültigen Festsetzung des Vorlaufs gehört werden. Dieses Ansuchen ist durchaus berechtigt und wird in den Beamtenkreisen mit Befriedigung vernommen werden. Es ist nur zu hoffen, daß das Reichsfinanzministerium dem berechtigten Verlangen auch entspricht und die Ausführungen zum Beschlussesgesetz, das im Dezember v. J. nun seine endgültige Fassung erhalten hat, sowie zum Sperregesetz so schnell wie möglich herausgegeben werden.

Der Erholungsurlaub der Beamten.

Nach einer Mitteilung des Deutschen Beamtenbundes an den Badischen Beamtenbund beabsichtigt das Reichsministerium des Innern, Dr. Koch, den Erholungsurlaub für das Jahr 1921 wie folgt zu regeln:

Alter	Gruppe	bis zu 30 J.	30-45 J.	über 45 J.
I	1-IV	21	24	26
	V-VIII	24	28	31
II	IX-XII	28	31	35
	XIII	35	38	42

als Wintersaufschlag 15 Prozent.

In Uebereinstimmung mit dem Deutschen Beamtenbund hat der Badische Beamtenbund an das Reichsministerium folgende Forderungen vorzubringen: Die Besoldungsgruppe IV aus der Klasse A nach der Klasse B zu übernehmen, die zweite Altersklasse nicht von 30 bis 45, sondern von 30 bis 40, Lebensjahr abzusichern und eine weitere Altersklasse für die Beamten von über 50 Jahren mit einem Zusatz von je einer halben Woche einzufügen. Der Wintersaufschlag von 15 Prozent ist zu genehmigen und bezieht sich auf den bisherigen Besoldungsstand mit 50 Prozent Zuschlag eine erhebliche Minderungsmaßnahme; die Erhöhung sollte ein Viertel, mindestens eine Woche, betragen. Zum Schluss bittet der Beamtenbund, die Regierungsvorläufe im Reichstag zu veranlassen, für die vorgeschlagenen Änderungen einzutreten.

Die Urlaubsvorschriften für die Reichsbeamten für die Beamten des Reichs sind von besonderer Wichtigkeit, weil die Reichsregierung ihre Urlaubsbestimmungen für die Beamten des Reichs gegenüber den badischen Bestimmungen schon einen Vorbehalt. Sie bezieht sich aber trotzdem noch der Verbesserung, die jetzt durchgeführt werden soll, weil die bevorstehende Regelung nicht die bisherigen Vorschriften von kurzer Dauer sein wird, sondern eine Regelung auf längere Zeit hinaus bringen soll. Aus diesem Grund hätte es die badische Regierung im vorigen Jahre abgelehnt, die bestehenden Urlaubsvorschriften einer Veränderung zu unterziehen, bevor das Reich mit der Regelung vorgegangen war.

Aus Baden.

Amthliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen usw.

Der Staatsminister hat den Gewerkschaftsstandesamt Heinrich Wolf von Weiden mit Wirkung vom 1. April v. J. zum Gewerkschaftsleiter an der Gewerkschaft in Karlsruhe ernannt, Gewerkschaftsleiter R. Kettner an der Gewerkschaft in Zell i. B. in gleicher Eigenschaft an der Gewerkschaft in Weiden. Die Eisenbahn-Generaldirektion hat den Oberleitungsinspektor Heinrich Biele in Karlsruhe als Oberleitungsinspektor nach Baden-Baden versetzt.

Verordnung des Handwerks mit Nutholz.

Von zuständiger Stelle wird geschrieben: Das Finanzministerium - Fortbildung - hat von einer Regelung der Abgabe von Nutholz an das Handwerk, wie sie für das Jahr 1920 getroffen worden war, für das laufende Jahr abgesehen. Dagegen sind die Fortwärtungsmittel der Selbstverbraucher durch Abhaltung von Versteigerungen, in dringenden Fällen auch durch freihändige Abgabe entgegenzukommen. Die Bezirksämter werden es sich auch in diesem Jahre angelegen sein lassen, bei den Gemeinden mit eigenem Waldbesitz und bei den Standesherrschaften in den gegebenen Fällen für ein gleiches Entgegenkommen gegenüber den Handwerkern einzutreten.

Bruchsal, 16. März. In der letzten Nacht wurde bei der Firma Waschnagel und Nuber ein eingebrochen; es wurden Fahrräder, Gummibereifungen und dergl. im Wert von 15 000 bis 20 000 M. gestohlen.

Reinhausen b. Philippsburg, 16. März. Seit Sonntag nachmittag ist an der Straße nach Speyer, am leistungsfähigen Altkanal, eine französische Wache, darunter mehrere schwarze Soldaten, aufgekommen, die anscheinend die Passkontrolle ausüben wird.

Wannheim, 16. März. Im jüngsten Bürgerausschuß kam es zu scharfen Auseinandersetzungen infolge des städtischen An-

trages, daß bei Berufung eines neuen Vorstandes des Hochbauamts über die in Gruppe XIII der Stadtbefolungsordnung bestimmten Sätze hinausgegangen werden könne. Oberbürgermeister Dr. Kuber hat für den seit 1. Oktober v. J. verwaisten Posten des Leiters des Hochbauamtes bereits eine bestimmte Persönlichkeit im Auge, den Vorstand des Hochbauamtes von Neufülln bei Berlin, Baurat Ziskler, einen Süddeutschen, den er während seiner früheren Amtstätigkeit kennen gelernt hat. Herr Dr. Kuber trat mit großer Wärme für den Empfohlenen ein. Er rühmte seine großen organisatorischen, fachtechnischen und kaufmännischen Fähigkeiten, welche letztere sich besonders in der Grundrisgestaltung gezeigt hätten, und stellte fest, daß Herr Ziskler das vakante Mannheimer Amt vornehmlich löse, weil er Süddeutscher sei und in Mannheim einen noch besseren Wirkungskreis als in dem früheren Ort zu finden hoffe. Der Bürgerausschuß wäre infolge unserer famosen Gemeindeordnung wieder einmal vor vollendete Tatsachen gestellt worden - der Stadtrat ist mit der auf Herrn Ziskler gefallenen Wahl einverstanden, wenn der neue Leiter des Hochbauamtes nicht das Einkommen beanspruchen würde, das er in Neufülln bezieht: 6000 M. über das ihm nach Gruppe XIII der Mannheimer Stadtbefolungsordnung zutreffende Gehalt.

In der ausgedehnten Aussprache wandte sich namentlich der Sprecher des Zentrums mit Entschiedenheit gegen den städtischen Antrag, weil nach den Informationen des Redners die Erfolge Zisklers in Neufülln nicht dazu anreizen, ihn außerhalb der Stadtbefolungsordnung zu stellen und damit ihre Grundfesten zu erschüttern. Der Redner machte dabei Andeutungen, aus denen hervorging, daß der in Neufülln zu einem städtischen Monopolbetrieb umgewandelte gesamte Hochbaubetrieb nicht reffizienter sein soll. Herr Dr. Kuber bekräftigt das Entschiedenheit, daß Herr Ziskler in Neufülln irgendwie gedeihlich sei. Er sprach von Mißverständnissen und Uebersetzungen und meinte, daß der Redner des Zentrums nicht aus richtigen Quellen informiert worden sei. Der Redner der Deutschliberalen vertrat den Standpunkt, daß die Stelle im Interesse des gesamten Arbeitstendenzen hätte ausgefüllt werden müssen. Nach des Redners Informationen ist das Neufüllner städtische Unternehmen eine Konkurrenz des Handwerkerstandes geworden. Es sei nicht wünschenswert, daß das Experiment, das in Neufülln gemacht habe, in Mannheim wiederholt werde. In der weiteren Aussprache, in der viel nach dem Grundfab gehalten wurde, daß die Sprache dazu da ist, die Gedanken zu verbergen, trat auf der rechten die Befürchtung zutage, daß mit der Berufung des neuen Leiters des Hochbauamtes die Kommunalisierung des Sozialwesens des Gemeinwesens gefördert werden solle. Nach kurzer Unterbrechung der Beratungen, die den Fraktionen zu nochmaliger Stellungnahme Gelegenheit geben sollte, wurde die städtische Vorlage gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Deutschliberalen angenommen. Damit ist die Uebertragung des Baurats Ziskler nach Mannheim gesichert. Ausschlaggebend für die große Mehrheit, die sich auf den städtischen Antrag vereinigte, war zweifellos die Erkenntnis, daß man, wenn man hervorragende Persönlichkeiten für die Stadtverwaltung verpflichten will, sich nicht nach der Gehaltsordnung halten kann. Außerdem bringt man dem Oberbürgermeister das Vertrauen entgegen, daß er sich diesmal in seiner Voraussicht nicht so wie beim Intendanten irrt.

Mit Genehmigung des Bürgerausschusses vom 22. Dezember 1919 wurde der Zinsfuß für die Einlegerguthaben der städtischen Sparkasse mit Wirkung vom 1. Januar 1920 auf 3 1/2 Prozent ermäßigt und der Zins für Scheck- und Giroguthaben auf 2 1/2 Prozent festgesetzt. Diese Maßnahmen haben den Geldzufluß zur Sparkasse nicht beeinträchtigt. Die Vermehrung des Einlegerguthabens auf 29 Millionen 1920 stellt sich vielmehr bei 26 Millionen baren Einlagenüberschuß und 5,3 Millionen zuzurechnenden Zinsen auf über 31 Millionen Mark gegen 14,8 Millionen im Jahre 1919. Das Gesamtguthaben auf Ende 1920 betrug 172 Millionen Mark. Während eine erhebliche Verbesserung der Einnahmen nicht zu erzielen ist, nimmt der prozentuale Anteil der Ausgaben immer mehr zu. Die immer noch sich fortsetzende Steigerung des gesamten Verwaltungsaufwands verhängt fast vollständig die Jahreserträge. Sehr bedauerlich sind die hohen Abdrückungen auf die großen Bestände in Wertpapieren. Bei der diesjährigen Sparkasse besaßen sich diese Abdrückungen für das Rechnungsjahr 1919 auf 2,9 Millionen Mark und bezogen ihren ganzen Reservefonds auf. Die am 1. Januar 1920 in Wirkung getretene Zinsermäßigung für die Einlagen hat eine Zinsersparnis von rund 700 000 Mark gebracht. Sie hat aber nicht ausgereicht, um die erhöhte Inanspruchnahme der Sparkasse durch den Verwaltungsaufwand auszugleichen, so daß voraussichtlich die Rechnung für 1920 mit einem erheblichen Reingewinn nicht abschließen wird. Als einziges wirksames Mittel zur Verminderung der Ausgaben erübrigt sich die abermalige Herabsetzung des Einlagenzinsfußes auf 3 Prozent. Der Bürgerausschuß hat hierzu einstimmig seine Zustimmung. Nach der ebenfalls einstimmig genehmigten Straßenreinigungskostenordnung beträgt die Straßenreinigungsgeldgebühr vom 1. April 1921 ab 3 Prozent des Mietwertes der Grundstücke. Zur Verminderung der Last der Gemeinde soll der bisherige Straßenreinigungsbetrieb eingeschränkt werden. Die Gebühr soll also nicht nach Quadratmeter Reinigungsfläche, sondern nach den Nutzungswerten erhoben werden. Der Aufwand für die Reinigung beläuft sich trotz der beträchtlichen Einschränkung immer noch auf etwa 2,7 Millionen Mark. Davon werden durch die Erhebung der prozentigen Gebühr 1,8 Millionen Mark gedeckt. 140 während des Krieges eingestellte Hilfsarbeiter des Betriebes werden entbehrlich. Die verminderte Reinigung kann mit 182 Arbeitern durchgeführt werden.

Heidelberg, 16. März. Durch Vermittlung eines Heidelberger Bürgers erhielt die Kaiserliche Postanstalt von einem Amerikaner eine Spende von 5000 M.; die gleiche Summe wurde der Freiburger Kinderstiftung überwiesen. Dieser Zu-

schuß ist für die Kaiserliche Postanstalt sehr erfreulich, denn nach dem Rechnungsabschluss für das letzte Jahr beträgt das Defizit der Anstalt über 316 000 M. Der Staat wird von diesem Fehlbetrag 150 000 M. übernehmen; die Deckung des Restes ist noch ungewiß.

Heidelberg, 16. März. Den Todesprung vom Aussichtsturm auf dem Königsstuhl unternahm ein bedauerlicherweise junger Kaufmann, der sich im Krieg ein schweres Verbands ein Ende zu machen, brachte er sich auf dem Turm zwei Schüsse in die Herzgegend bei und stürzte sich in die Tiefe.

Langenzell b. Heidelberg, 16. März. Durch Feuer ist das Kesselhaus der Bestigungen des Prinzen Alfred Löwenthein samt einem Schuppen zerstört worden. Der Schaden beträgt 40 000 M.

Weinheim, 16. März. Die Ortskrankenkasse Weinheim hat im Kurort Vadenweiler die bisherige Kurpension Lindenberg mit der gesamten Einrichtung als Erholungsheim für ihre Versicherten käuflich erworben. In der Feilenfabrik Heins & Bachhorst geriet der 15jährige Tagelöhner Georg Höpfer in die Transmission und erlitt einen Arm- und Beinbruch. Die Gendarmerei verhaftete einen dem Arbeiterstand angehörigen Mann, der eingetauscht, seinerzeit den Einbruch im hiesigen städtischen Kommunalverwalter mit 2 Komplizen ausgeübt zu haben, wobei den Tätern über 8000 M. bares Geld in die Hand gefallen war. Der Gemeinderat beschloß die Anschaffung von neun Mischkühen und drei Kälbern zum Preis von 81 000 M. für die Stadt. Die Tiere sollen bei hiesigen Landwirten eingestellt werden.

Kastell, 16. März. Durch vorzeitiges Aufspringen aus den in die Station Hügelheim einfahrenden Zug der Kleinbahn Kastell-Schwarach kam der 13jährige Schüler Oskar Buz, Sohn des Schwanenwirts in Hügelheim, zu Fall, wurde überfahren und sofort getötet.

Willingen, 16. März. Beim Spielen mit einer Schußwaffe ging plötzlich ein Schuß los und drang einem 15jährigen Knaben in den Oberhinterkopf. Der Revolver befand sich im Besitz eines 17jährigen Bürgers.

Donauwörth, 16. März. Für ein Elektrizitätswerk an der Wutach bei Achdorf hat der Bürgerausschuß von Mündelingen 3 Millionen Mark bewilligt.

Neustadt i. Schw., 16. März. Beim Kreuzen zweier Kraftwagen, die in mäßiger Tempo fuhren, sprangen drei Kinder über die Straße. Hierbei wurde das dreijährige Söhnchen des Papiermachers Baumgartner von dem einen Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet, während ein 12-jähriges, Töchterchen des Papiermachers Schell, Verletzungen erlitt.

Der neue Karlsruher Mietvertrag.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Karlsruher Mieterchutzverein hielt am Samstag abend in einer sehr gut besuchten Versammlung im Saal 3 der Brauerei Schreyer eine öffentliche Besprechung des Karlsruher Mietvertrags ab. Oberbürgermeister Ricklas be sprach in seinem Vortrag die allgemeinen Gesichtspunkte unseres Miet- und Wohnungsweins und legte die wichtigsten Bestimmungen des Reichsmietengesetzes dar. In Deutschland sei die Befahrungssituation viel größer als in England, Belgien und Holland. Das komme daher, daß man dort den Bodenbesitzer nicht kenne wie bei uns. Unser Hypothekenrecht müßte dahin geändert werden, daß die Hypotheken begrenzt, untüchtig und tilgungspflichtig werden.

Stadtvorordner Sturz behandelte in seinem Vortrag die praktische Seite des Karlsruher Mietvertragsentwurfs, bei dessen Aufstellung er selbst mitgewirkt hat mit dem erlichen Vertreter, auch den Mietern gerecht zu werden. Wenn das Reichsmietengesetz zur Verabschiedung komme, müsse man nicht. Darum sei Karlsruhe in der Frage voranzugehen. In der „Friedensmiete“ nach dem Reichsmietengesetz seien aber auch Betriebs- und die Instandsetzungskosten enthalten gewesen. Deshalb muß sie nun zerlegt werden, wenn der Mieter die Betriebs- und Instandsetzungskosten bezahlen soll. Das ist hier geschehen. Das Reichsmietengesetz regle die Frage der Instandsetzungskosten viel schärfer, sei aber wohl nicht durchzuführen, da durch eine so umfassende Zwangsverwaltung die Kosten viel zu groß werden. Auch die kleinen Handhabungen der Mieter würden zu ihrem eigenen Schaden wegfallen. Die Miete zerfällt künftig in vier Teile. Die Grundmiete wird errechnet aus dem Steuerwert von 1914. Als Grundmiete sollen 6 Prozent genommen werden. Der Mieter- und Bauverein und die Gartenstädte, die öffentliche Rechnungsablage haben, zeigten uns, daß man bis 6 Prozent gehen muß, wenn man die Hypothek verzinsen und tilgen will. Man braucht dazu 4 1/2-5 Prozent. Der Hausbesitzer muß auch ein Risiko tragen; etwa 1/2 Prozent ist als Vergütung für die Verwaltung vorgesehen. Er finde das ganz gerecht. Rechnet man dazu die Abschreibung, so sind die 6 Prozent nicht zu viel. Der zweite Teil, der umgelegt wird, sind die Steuern, Gemeindeforderungen und Kirchensteuern; nur 1/2 davon sind abwälzbar auf die Mieter; weil der Kapitalbesitzer sonst die 10 Prozent Kapitalertragsteuer bezahlen müßte, muß auch der Vermieter 1/2 der Steuern tragen, die auf dem Haus ruhen. Wenn er selbst im Hause wohnt, hat er außerdem seinen Anteil an der Steuer in der auf ihn entfallenden Miete zu tragen wie jeder andere Bewohner des Hauses. Wenn ein Kriegsgewinnler einen erhöhten Steuerwert auf dem Hause hat, werden die Steuerzettel vielleicht nicht nach 1914, sondern nach dem heutigen Werte lauten. Es wird jetzt wieder viel geschrieben und unterdrückt, was nicht genau ist. Davon wird ernstlich gewarnt! Wo nur zwei oder drei die Last tragen, mag der Hausbesitzer schwer tun, aber in den Mietverträgen bezahlen die meisten schon unter noch mehr, als eigentlich zulässig ist. Der Mieter muß die Belege verlangen, damit er die Michtigkeit der geforderten Beiträge nachprüfen kann. Erst dann schließe man den Vertrag. Der dritte Teil sind

die Gebühren für Wasser, Schwemmgeld, Straßenreinigung, Treppenbeleuchtung, Haftpflicht usw. Auch daran muß der Hausbesitzer, wenn er im Hause wohnt, seinen Anteil tragen. Wer über den einen oder anderen Punkt im Zweifel ist, kann, wenn die Sache etwa beim Mietvertragsamt anhängig ist, dort die Akten zur Einsicht verlangen. Man suche sich dann unter Einsichtnahme der Belege auf einem unabhängigen Weg mit seinem Hausbesitzer zu einigen. Solange eine „gesetzliche Miete“, die auch dem Mieter das Recht der Vertragsübertragung zu seinen Gunsten einräumt, nicht besteht, könnte der Mieter im Notfall durch Verweigerung der Mietzahlung eine Entscheidung des Mietvertragsamtes erzwingen. Solange das Reichsgesetz nicht besteht, dient der neue Karlsruher Mietvertragsentwurf dem Mietvertragsamt nur als Grundlage für seine Entscheidungen. Der vierte Punkt sind die Instandhaltungskosten. Da haben wir in der Kommission betont, daß die verlotterten Häuser nicht auf Kosten der Mieter hergestellt werden. Die Instandhaltungskosten sollen befreit werden aus 1 1/2 Prozent für die bauliche Unterhaltung, und zwar wurde festgesetzt, daß 1 Prozent für die Reparatur des Hauses und 1/2 Prozent zur Unterhaltung der Wohnungen dienen soll. Inwiefern kann damit nicht gemacht werden. Der Betrag, den der Mieter für Reparaturen selbst zu tragen hat, ist von 5 auf 25 M. erhöht worden. Ohne diese Bestimmung käme man dahin, daß niemand mehr etwas tut, und das liegt nicht im Interesse der Mieter. Wenn die kleinen Reparaturen vom Mieter befreit werden, stehen die 1/2 Prozent voll zur Verfügung zur Befriedigung der Mieterwünsche, sonst reichen sie nicht aus. Im übrigen sind die Gesamtkosten zusammenzustellen und gerecht umzulagen, am besten, wenn alle Mieter befreit sind. Wenn der neue Mietvertragsentwurf vom Stadtrat angenommen ist, ist es nicht nötig, daß alsbald alle Mietverträge geändert werden. Die Solidarität der Mieter eines Hauses ist wünschenswert; wo die Mehrheit der Meinung ist, man sollte die Sache prüfen lassen, da sollte das Haus zusammenfallen. Wenn die Gesamtheit der Mieter auftritt, wirkt das Wunder. Nach 2 bis 3 Jahren werden die Mieter auch nachzahlen müssen, ob die Instandsetzungsgelder auch zu dem bestimmten Zweck verwendet werden. Bei Pflichtverletzungen kann das Mietvertragsamt die Miete solange herabsetzen, bis die Pflichten erfüllt sind. Bei hartnäckigem Widerstand tritt Zwangsverwaltung ein. Am besten ist es, wenn man sich einigt, weil sonst das Mietvertragsamt die Fälle nicht mehr erledigen kann. Der neue Vertrag wird nicht mehr verlangt, als unbedingt nötig ist. Es wäre im Interesse der meisten Mieter gelegen, wenn der Vertrag bald in Kraft treten könnte. Der Vortrag fand lebhaften Beifall und löste eine rege Aussprache aus.

Aus aller Welt.

Die Schicksalsfrage der französischen Volkszählung. Die genauen Ergebnisse der französischen Volkszählung, die in diesen Tagen am ersten Male seit zehn Jahren stattgefunden hat, werden im ganzen Lande mit großer Spannung erwartet, denn die Volkszählung ist so vielen Franzosen als eine Schicksalsfrage für die Größe ihres Landes. Bei der letzten Zählung im Jahre 1911 betrug die Bevölkerung 39 001 500 Seelen, wobei das Wachstum der Bevölkerung gegen das Resultat zehn Jahre vorher nur 1,6 Proz. ausmachte, im Vergleich zu einer Bevölkerungszunahme während der gleichen Zeit in Deutschland um 15,2 Proz. und in Großbritannien um 10,9 Proz. Nun soll nach der offiziellen französischen Statistik die Bevölkerung in Frankreich infolge des Krieges um mindestens 4 Millionen abgenommen haben, also fast um viermal so viel, als der natürliche Zuwachs in zehn Jahren betragen würde. Im Jahre 1919 war der Ueberfluß der Todesfälle über die Geburten in den vom Krieg verheerten Teilen Frankreichs 217 183, und was das bedeutet, erhellt daraus, daß der Ueberfluß der Geburten über die Todesfälle im Jahre vor dem Krieg 17 000 Geburten betrug. Man sieht also dem Resultat der Volkszählung mit den größten Befürchtungen entgegen.

Bei Felsprengungen in Wambisch in der Eifel wurden durch einen zu früh losgehenden Sprengschuß ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt. Berlin. In Berlin wurde am Sonntag mittag etwa in halber Höhe im Innern der Siegesallee ein Papparton, enthaltend etwa 6 Kilo Dynamit und Nitroin vorgefunden, an dem sich eine etwa 10 Meter lange brennende Zündschnur mit einer Sprengkapsel befand. Nur dem entschlossenen Eingreifen zweier Beamten der Schutzpolizei, die die brennende Zündschnur im letzten Augenblick durchschnitten, ist es zu danken, daß auf der von zahlreichen Personen beleuchteten Siegesallee namenloses Unglück verhütet wurde. Nach den bisherigen Ermittlungen kommen zwei Männer und drei Frauen, anscheinend Russländer, als Täter in Frage, die in der angegebenen Zeit die Siegesallee gemeinsam besucht hatten.

Briefkasten.

Dr. D. Sp., Bier, Kaisertr. Wenden Sie sich an die Zweigstelle des Reichsausschusses, Mannheim, Schloß, oder Freiburg, Haus des Kaiservereins. Dort werden Sie auch eine Adresse in Buenos Aires erhalten.

A. B. 1. Ihre Auffassung, daß die 10 Proz. für die Einrichtung des elektrischen Lichts nur einmal zu bezahlen sei, erscheint uns unverständlich. Die Gemeinde best. sich wohl 5 Proz. aus 8000 M. und 5 Proz. für Amortisation und Unterhaltung der Anlage, zusammen also 800 M. Die Berechnung der Gemeinde ist durchaus in Ordnung. 2. Unseres Erachtens haben Sie bei Ihrem Wegang Ihre Zeituna abschließend eines angemessenen Betrags für Abschreibung und Amortisation. Derartige Dinge, wie Sie sie heute anfragen, macht man zweckmäßigerweise vorher in schriftlicher Vertragsform aus.

E. M. 1. Ja! auch der Wohnungsausschuß bedarf der Genehmigung des Wohnungsamtes. 2. Selbstverständlich ist die Genehmigung des Eigentümers erforderlich, denn der Hauseigentümer wird nicht mit jedem Mieter einverstanden sein.

Laut behördlicher Verfügung ist der Verkauf der Milchfabrikate Buco-Buttermilch und

Ramogen-Fettmilch frei gegeben.

Dose je Mk. 9.80 in Apotheken und Drogerien. - Gratisbroschüre durch Deutsche Milchwerke, Zwingenberg (Hessen).





# Karlsruher Tagblatt

## Unterhaltungs-Beilage

### Rudolf Steiner und die antroposophische Bewegung.

von Hans Friedrich Herrmann.

Dr. Rudolf Steiner, der Begründer der Antroposophie, oder wie er seine Lehre auch nennt, der Geisteswissenschaft, gewinnt seit der Revolution immer mehr an Anhang. Aus allen Volksklassen kommt ihm Zulauf. Während es vor dem Kriege mehr die gebildeten, aristokratischen Kreise waren, aus denen seine Befürworter kamen, hat er vom Jahre 1918 ab starke Zählung mit den Arbeiterkreisen gewonnen. Er glaubt an den „proletarischen Menschen“, dessen Aufgabe es sei, die Menschheit eine Stufe höher emporzuführen. Nicht auf Deutschland allein hat sich die von ihm unermüdet geleitete Bewegung beschränkt, auch in den übrigen europäischen Ländern, vor allem in der Schweiz, soll er seine Gläubigen haben. Dort steht auch in Dornach bei Basel der Antroposophentempel. Früher hatte er den Namen Johannesevangelium, jetzt hat ihn Steiner geschmacklos und unzutreffend Goetheanum getauft. Mit Goethes Welt- und Lebensanschauung hat wahrlich die Steiners zu keiner Zeit irgend etwas gemeinsam. Dornach ist der Sitz der „Freien Hochschule für Geisteswissenschaften“, Stuttgart ist zur Zeit das Hauptquartier des Propheten und der Mittelpunkt der geschäftlichen Unternehmungen, die die antroposophischen Lehren verkünden, verbreiten und festigen sollen.

Ueber das Leben und die Entwicklung Steiners sei folgendes bemerkt: Am 27. Februar 1861 wurde er in Kraljevec bei Agram als Sohn eines Eisenbahnbeamten geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in seinem Geburtsort kam er nach Wien zur höheren Schule. Er studierte auf der Wiener polytechnischen Hochschule Mathematik und Naturwissenschaft. Von dort wanderte er nach Deutschland, wo er am Goethe-Schillerarchiv eine Anstellung fand. In diese Jahre fällt seine Promovierung in Rostock mit einem Thema aus der Erkenntnistheorie. Philosophische und naturwissenschaftliche Studien beschäftigten ihn in der Weimarer Zeit. Er war Mitarbeiter an der Herausgabe der naturwissenschaftlichen Schriften Goethes in der Weimarer großen Ausgabe. Auch im Reichsarchiv arbeitete er eine kurze Zeit, überwarf sich dann aber mit Frau Foerster-Niehsche. 1897-1902 lebte er hauptsächlich in Berlin. Die Herausgabe des „Magazin für Literatur“ und eine rege schriftstellerische Tätigkeit füllten diese Jahre aus. Dies ist Steiners vortheosophische Periode. In ihr war er Dionys in Sinne Haedels, d. h. Materialist, der schroff Gott, Unsterblichkeit und das Walten höherer Mächte ablehnte. Seine Ueberzeugungen von damals, die in vielen Veröffentlichungen niedergelegt sind, vertreten klar und deutlich die materialistische Weltanschauung. Deutliche wird dies von seinen Aposteln rundweg abgelehnt.

Es folgt nun die theosophische Einstellung. Steiner, der Anhänger und Verteidiger Haedels und Darwins, wandelt sich unter dem Einfluß von Annie Besant, der Führerin der Theosophen englisch-indischer Richtung. 1903-1912 lernt er hier die aus Indien stammende Theosophie kennen. Und wiederum geschieht mit ihm eine Veränderung, nachdem er schon 1903 von Annie Besant in Geheimlehre genommen war und Gelegenheit hatte, die Theosophie aufs gründlichste kennen zu lernen. Die Behauptung, Steiner habe sich nur äußerlich der Theosophie angeschlossen, trifft nicht zu.

Aus der Theosophie entwickelt sich als dritte, unweigerliche Veränderung in seinen Ansichten seine eigene Lehre, die Antroposophie. Während die Theosophie lehrt, daß es außer der sinnlichen Erfahrungswelt noch höhere Welten gibt, und daß der Mensch durch „Hellschen“ von diesen höheren Welten Kenntnisse gewinnen kann, vertritt Steiner

die Ansicht, daß nicht nur in der Welt im großen, sondern auch im Menschlichen Unbekanntes nicht ohne weiteres zu Erkennendes vorhanden ist. Den Weg zur Erforschung dieser übersinnlichen Sphären und Kräfte will die Antroposophie zeigen können. Die Geisteswissenschaft lehrt, daß der mit den Sinnen wahrnehmbare Leib des Menschen nur ein Teil seiner „Gesamtwesenheit“ sei. „Die gesamte scharbare Menschenwesenheit“ soll sich nach Steiner in nachfolgender Weise gliedern: 1) physischer Leib, 2) Lebens- oder Ätherleib, 3) Seelen- oder Empfindungsleib, 4) Empfindungsleib, 5) Verstandesleib, 6) Bewußtseinsleib, 7) Geistleib, 8) Lebensgeist, 9) Geistesmenschen.

1-3 bilden den Leib, 3 u. 4 den Ätherleib, 4-6 die Seele, 7-9 den Geist. Meistens wird eine Viergliederung angewandt: 1) physischer Leib, 2) Ätherleib, 3) Astralleib, 4) Ich. Auf Einzelheiten der merkwürdigen Lehre kann nicht eingegangen werden. Bemerkenswert ist nur, daß im Schlaf Ätherleib und Ich vom Leib getrennt sind. Es gibt eine „Seelen- oder Astralwelt“. Diese Psychologie hat ihre Hauptquelle in den Schriften der Theosophinnen Blavatsky und Besant, sowie des Theosophen Leadbeater.

Wenn auch immer wieder in diesem Entwicklungsstadium von Steiner betont wird, daß er mit dem Materialismus nichts zu tun habe, so verfährt die Bezeichnungswelt „Leib“, die Scharbarkeit mancher Selbstgestalten, einen Halbmaterialismus zum mindesten anzunehmen. In Steiners „Geisteswissenschaft“ wird zum Beispiel behauptet: von einem Kristall kam im Westerland, die Kraft wahrgenommen werden, welche seine Form bilde. „Eine Farbe, welche ein Stein, in der Sonnenwelt hat, erscheint in der geistigen in der Gegenfarbe; also ein rotgefärbter Stein ist vom Westerland aus gesehen grünlich.“ Derartige Behauptungen mühen durchaus materialistisch an.

Vergleicht man die Hauptlehren der Theosophie und der Antroposophie, so fallen doch äußerst zahlreiche Zusammenhänge und Ähnlichkeiten auf. Diese werden von Steiner und seinen Jüngern bestritten. Der Prophet und Heilsbringer will nichts mit der Theosophie mehr zu tun haben. Seine Lehre ist ihm, dem Heilsbringer, der in Verbindung mit dem Westerland stehen will, von dort her gekommen.

Wer sich über die hauptsächlichsten Ansichten Steiners unterrichten will, der findet diese in den für die Öffentlichkeit bestimmten Steinerschen Büchern. „Die Theosophie“, wie „König und Kenntnis von höheren Welten“, „Anfang atlantischer Vorfahren“ und „Die Geheimwissenschaft“ ausgesprochen. Außerdem gibt es Schriften von ihm, die nur für die Kreise der „Eingeweihten“ bestimmt sind. Ungehörige Vorträge, die stenographiert und vervielfältigt wurden, bringen Steiners Ansichten über Mensch und Welt. Eigentümlicherweise steht auf ihnen, daß er die Verantwortung für die Missetat der Niederchrift ablehnt. Es können also keine Ansprüche, die in diesen Vorträgen niedergelegt sind, nicht immer als Beweismittel gegen ihn benutzt werden. Mit den in der Wissenschaft bewährten Beweismethoden läßt sich gegen die Antroposophie wenig oder nichts anrichten. Im Ueberblichen kommt man nicht mit unserem Denken aus. Unsere Logik gilt für Steiner nicht, man muß besondere Organe haben, um das in allem Sinnlichen verborgene Ueberweltliche zu erkennen.

Es mag sein, daß Rudolf Steiner okulte Fähigkeiten hat, von keinem seiner Geheimlehreler aber ist bekannt geworden, daß er grundlegenden Behauptungen seines Meisters durch eigenes Erleben bestätigt finden konnte. Wie soll man sich, um ein Beispiel herauszugreifen, dazu verhalten, wenn Steiner angibt, er sei als Elias, Johannes der Täufer, Raffael und Novalis auf dieser Welt gewesen? Wie soll man das nachprüfen und dazu fordern er auf? Steiner verlangt, daß man unbedingt an das glaube, was

er offenbare, das sei schon der Beginn des geistigen Aufstiegs. Es ist nicht verwunderlich, wenn beinahe einstimmig unsere Philosophen, Naturforscher und Theologen von Bedeutung solche Lehren als Wahnsinn hinstellen und sie als vollständig unwissenschaftlich ablehnen.

Nach der Revolution erschien von Steiner ein Buch mit dem eigenartigen Titel „Kernpunkt der sozialen Frage“. Diese Schrift hat eine außerordentlich große Verbreitung gefunden, die durch das Steinerische Unternehmen „Der kommende Tag“ A. G. Verlag vertrieben wird. Keine neuen Ideen sind es, die diese soziale Lehre verflüchtigt. Die meisten dieser Gedanken haben Andere schon früher ausgesprochen. Die vom „Kommenden Tag“ überall hin vertriebenen Prospekte teilen mit, daß das Werk „bereits in fast alle Kulturprachen überetzt“ sei. Die ausländische Presse würdige es weitgehend. So werden die uns Deutschen wenig wohlgesonnenen Zeitungen wie „Times“, „Daily News“, „Corriere della Sera“, „Avanti“, „Paradisi Väst“, „Genevois“ um aufgeführt.

Auffallend regt die Tätigkeit Steiners und seiner Leute in diesen Tagen. „Hochschulfeier“ werden angekündigt, bei denen er und seine wissenschaftlich unbedeutenden Anhänger und Anhängerinnen, Redakteure seiner Zeitschriften, Lehrer und Lehrerinnen seiner „freien Waldorfschule“ über die mannigfaltigsten Dinge, — selbst über die Relativitätstheorie spricht eine Lehrerin — vortragen. Selbstverständlich wird alles vom Standpunkt der Antroposophie aus behandelt und gewürdigt.

Man sagt wohl nicht zu viel, wenn man die geschäftliche Organisation, die Propagandatätigkeit und das Reflamieren der Antroposophen als vorzüglich bezeichnet. Alles dies ist Rudolf Steiners Werk, der unzweifelhaft eine eigenartige, bedeutende Persönlichkeit, ein guter Menschenkenner, ein Mann von großem Willen und Können ist. Aus seinen Kreisen wird ihm auch eine besondere schaupielerische Veranlagung nachgerühmt.

Bedeutende Anhänger, die seine Anschauungen und Erleuchtungen durch eigene wertvolle Arbeit und ungewöhnliche Schaukraft fördern, hat er bis jetzt noch nicht gehabt. Die Mittelmächtigkeiten, beiderlei Geschlechts sind stark neben ihm vertreten, wodurch sich erklärt, daß er sich so scharf und ausdauernd von seinem Kreise abhebt. Agitationslust, blinder Autoritätsglauben und kritische Bewunderung des Meisters haben bei seiner Jüngerschaft ab. Unwillkürlich fragt man sich, sollte Steiner, der la hellhörig sein will, bei allerlei mehr oder minder Erbauendes über die früheren Zustände unserer Erde, über Geschicke der Zukunft offenbart, der in der „Kassa Chronik“, dem wunderbaren Geheimbuch, zu lesen versteht, nicht erkennen, wer seine Anhänger sind? Wenn auch die Antroposophie nicht durchweg verworfen werden soll, weil es doch möglich sein kann, daß es Fähigkeiten im Menschen und übernatürliche Kräfte gibt, die für unsere Wissenschaftserkenntnis bis jetzt noch nicht erschöpfbar geworden sind, so muß doch nachdrücklich die Art und Weise abgelehnt werden, in der die antroposophische Seite sich in Ueberheblichkeit dreht macht.

Weniger Reflamierung und Agitationslust, dafür aber mehr Achtung vor Forschung und Wissenschaft, Kennenlernen und Anbieten auch anderer Meinungen, Schätzung des positiven Wissens und Könnens, das in Steiner und den Seinen zu wünschen.

### Kleines Feuilleton.

Die Berliner Siegessäule. Das ruchlose Attentat, das auf die Berliner Siegessäule unternommen und glücklicherweise im letzten Augenblick verhindert worden ist, lenkt die Aufmerksamkeit auf dieses imposante Monument der Reichshauptstadt, das eines ihrer ragendsten baulichen Wahrzeichen ist. Der Plan zur Errichtung des Bau-

werks geht bis auf das Jahr 1865 zurück; damals wollte man in der preussischen Hauptstadt die Erinnerung an den heldenreichen dänischen Krieg, einen Dabälsten aufstellen. Aber vor der Ausführung des Projektes kam der Krieg von 1866 dazwischen, und nun gedachte man das Siegesdenkmal weit größer und prunkvoller zu gestalten. Etwa wurde beauftragt, einen Entwurf herzustellen; dieser entsprach im großen und ganzen der späteren Ausführung der Säule. Im Jahre 1869 in Angriff genommen, aber erst nach dem deutsch-französischen Kriege, nämlich als Siegesmonument der drei Feldzüge, vollendet wurde. Am 2. September 1873 fand in Gegenwart Kaiser Wilhelms I., Bismarcks und aller preussischen Heerführer aus den drei Kriegen mit großem militärischen Gepränge die feierliche Enthüllung der Siegessäule statt. Ihr tragendes Wahrzeichen bildet die mehr als 100 Meter hohe, geflügelte und vergoldete Figur der Borussia, die Drake modelliert hatte, und die in der einen Hand ein Feldzeichen mit dem preussischen Kreuz, in der anderen den Siegeskranz trägt. Daher rührt die allgemein verbreitete irrtümliche Annahme, die Krönung der Säule sei eine Victoria. Der aus dunkelrotem Granit, Sandstein und Bronze errichtete Bau übertrifft im heutigen Tage in seinen Ausmaßen die ähnlichen Ehrenmäler. Der Unterbau zeigt ein Bronzerelief mit Darstellungen aus den preussischen Kriegen; den Sockel der Säule umgibt in einer offenen Halle ein allegorisches Mosaikgemälde von Anton v. Werner, das in Bronze ausgeführt worden ist. Die Gesamthöhe der Siegessäule beträgt 61½ Meter.

Tabak und Kaffeemarken. Im Zusammenhang mit der Erhöhung des Posttarifs hat der portugiesische Gouverneur von Mozambique den im Umlauf befindlichen Markennoten zwei neue hinzugefügt, die für den Verkehr im Gebiet der portugiesischen-Gesellschaft bestimmt sind. Die in den letzten Jahren gedruckten gut gelungenen Markennoten hatten 16 Wertbezeichnungen von ¼ Centavo bis zu 1 Escudo. Jede Serie zeigt im vorderen Teil ein Bildnis der beiden wichtigsten Erzeugnisse des weiten ostafrikanischen Gebietes, den Tabak und Kaffeebau. Die früheren neuen Postwertzeichen sind grün und braun (Bata) für die 4 Centavos und dunkelbraun (Café) für die 6 Centavos-Marken. Die Tabak- und Kaffeemarkenbilder schliessen sich den Bildern der bisherigen Marken an, die das Fleisch („Cado“) und Mais („Milho“) nebst dem Kakao aus Orange („Paranas“) bezeichnen. Wenn eines nationalen Selbstbewußtseins ist nur folgerichtig, daß nach solcher für die Ergriffe von Mozambique übigen Speisefolge Kaffee und Zigarre als Abschluß nicht fehlen.

Das Testament eines Sonderlings. In Paris starb im vergangenen Jahre ein reicher Politiker namens Rips, der die Stadt zur Unvergleichlichkeit seines Vermögens, das auf eine Million Franken geschätzt wird, eingeleitet hatte. Das Testament enthielt die Bestimmung, daß der 36 Mitgliedern bestehende Rat der Stadt 100000 halten solle, in nicht mehr und nicht weniger als 20 Landauern dem Leihgenutz zu folgen. Die Verordnungen sollten sich die Stadträte im ersten Hotel zu Nizza zu einem Frühstück versammeln, für das der Erblasser, der bei der Bestimmung des Testaments von der kommenden Teuerung noch keine Ahnung hatte haben lassen, den Preis von 15 Franken für das Frühstück ausgelegt hatte. Die Stadt war ferner verpflichtet, für den Verstorbenen ein prächtiges Mausoleum zu erbauen, in das die Leiche jetzt überführt worden ist. Der Feiler wohnen denn auch in sämtlichen Stadträten mit dem Hilfspersonal in den vorgezeichneten 20 Wagen bei, und in Erfüllung der Vorschrift des Testaments verlesen sie sich dann zu dem Frühstück, das der bescheidene Preisfestsetzung eine ungeheure Speisefolge aufwies, und bei dem auch kein Champagner nicht gepart wurde.

### Der Weinberg des Herrn.

Eine Geschichte aus der guten alten Zeit.  
Von Albert Geiger.

(180)

(Nachdruck verboten.)

Endlich sah Krügel auf, die Freunde erschrocken beinahe, als sie sahen, daß seine Augen feucht waren. „Ihr Herren, sprach er langsam — und man fühlte, daß es ihn Ueberwindung kostete — ihr Herren, ihr habet mich doch als meine guten und wackeren Freunde gefragt, warum ich mir nicht eine Frau ins Haus nehmen möchte. Nun, ich will es euch jetzt gerade heraus sagen: Besagte Jungfrau, von der ihr soeben hörtet, daß sie sich in solchem Aufzug und so seltsamer Gesellschaft und Situation befindet — besagte Jungfrau ist es, die ich liebhabte (hier färbten sich seine Wangen) und ich als mein liebes Weibchen in mein Haus führen möchte. Wir sind groß geworden miteinander, wir waren so gut und treu zusammen als man nur sein kann. Dann hab' ich sie aus einer Wundenlaune von mir fortgeschoben, und als ich viel, viel später die Jugenddummheit wieder gutmachen wollte — ja — da — da war es zu spät. Ihr Herz war verriegelt für mich, sechs- und siebenfach. Und kein Schlüssel von Diamant hätte es öffnen mögen. Und dann ist das arme liebe Kind in seiner Lobensamkeit so geworden, wie ihr sie jetzt sehet: ihrer Sinne nicht mehr völlig mächtig, der Welt ein Spott, ein elendes, irres Wesen. Denn daß sie nur aus ihren Schreullen heraus in die Buherei da draußen gekommen ist, das ist mir allzu klar. Nun aber, ihr Herren, steht es so mit mir: Entweder —

Er erhob sich und trat ans Fenster. Dort trummelte er eine Weile auf dem Spiegelglas herum. Dann sprach er mit mühsam bekämpfter Erregung weiter:

Entweder ich vermag es, ihr wieder ihren guten Verstand zu geben und sie in mein Haus zu führen allen Spöttern von Breitingen zum Trost, oder — ich bin hinfort ein elender, friedenloser Mensch.

Wiederum war ein Schweigen. Herr Käpferlein stand auf, ging zu dem unglücklichen Melchior hinüber und drückte ihm die Hand. Dann kopfte er ihm väterlich auf die Schulter und sagte: Liebwerthes Bubenkind, was können treue Freunde tun in solcher Lage? Daß ihr Euch in dieser Sache reiflich geberast habt, weiß ich. Vielleicht aber seht ihr es jetzt auch zu schwer an, und die Lösung, die ihr in weiter Ferne wähnt, steht schon vor der Tür. Könnte ich nicht ein Wort für Euch sprechen? In allerlei verdrieten Lagen hab' ich schon das beiseitige Verdienst mein eigen nennen dürfen, Nothhelfer gewesen zu sein. Vielleicht — es gelangt mir!

Melchior Krügel sagte wehmüthig: Nur ich kann mir helfen und ein gutes Schicksal! Aber ich dank' Euch für Eure Teilnahme! Ich dank' Euch herzlich! Schweigend ging er im Zimmer hin und her.

Mit einemmal blieb er stehen und fuhr sich mit der Hand nach der Stirn. Dann pfiff er vor sich hin. Und dann sang er halblaut:

In einer grünen Li-a-nd,  
Da sitzt ein junger Fi-a-nt ...

Ich hab's! sagte er dann nachdrücklich. Gift wider Gift! Es ist vielleicht ein gefährliches Spiel — aber ich seh' sonst keinen Ausweg — nicht für sie und nicht für mich! Sinefi, willst du mir ein lieber, guter, treuer Freund und Helfer sein?

Herr Sinefius nickte nachdrücklich und sah den Freund erwartungsvoll an.

Wie du weißt, sprach Herr Melchior weiter, liegt mein Weinberg auf Völlersbacher Gemarkung. Du bist also für diesen Frevel die zuständige Person.

So bitte ich als Eigentümer des besagten geschädigten Projektes: du sollst dich hinausbegeben und die Jungfer Emmerentia und des Schlosser-Burkarts Weisheit nach einem kurzen Verhör für diese Nacht in dem Weinbergshäuslein einsperren lassen.

Einsperren lassen? Deine Waise?

Du sollst sie einsperren lassen! ruhr Herr Melchior Krügel mit erhobener Stimme fort. Ich bitte dich darum bei aller unserer guten Freundschaft!

In Gottes Namen! sprach der Völlersbacher. Einsperrenlassen gehört ja zu meiner Amtspflicht. Und du kannst es gewissermaßen beanspruchen. Denn ohne Zweifel liegt hier ein minderbemessenes indrettes Recht vor, wie die Juristen sagen würden.

Das Kind — so beschloß Herr Melchior Krügel seine Darlegungen — das Weisle laß' ich ihr zur Gesellschaft. Die vorwichtige Krotz soll nur ein bißchen Angst ansähen. Dann läßt sie ihre Himmelfahrtstafel in Zukunft von solchen Streichen fort. Meine liebe arme Waise aber — er sprach nur noch gedämpft vor sich hin, mehr als ob er laut denke — meine liebe Waise soll nun einmal recht so weis und menschenabgeschwieben sich mit ihren Königen und Rittern und Hausbretern unterhalten dürfen. Eine ganze lange Nacht. Ich schätze: es wird ihr gut tun, um für alle Zeiten den Verleider zu kriegen an diesem Zeug. Das Pulver ist bitter — aber sie muß es schlucken. Das andere freilich, das Schwerle, bleibt immer noch mir zu tun!

Er senkte. Und nun, ihr Herren, ein Glas auf meiner Waise Wiedererrettung und ein baldiges frohes Verlobungszeit im Hause Krügel! Es lebe der gesunde Menschenverstand!

Achtes Kapitel.

Welch ein wahrhaft graufames Schicksal war es, das den wackeren Herrn Melchior Krügel awana,

der vielgeliebten Jungfer Emmerentia einen Befehl zustellen zu lassen, daß sie seine Liebe bekräftigt zu den zarten Füßen niederlegen zu lassen. Der müwillige Geist dieses Tages hatte ihn nicht nur einmal zu dieser Rolle des Entzauberten verzauberten Schönen ansetzen, und so zog er dem Spezel, dem Bürgermeister von Völlersbach Sinefius Weisheit, und dem Polizeibeauftragten hinaus zum Weinberg des Herrn; Amor, der Schalk, hatte seinen Köcher mit Tränenflüssen den, als er diesen Exekutionszug der mächtigsten dämmerten Jungfrau Werenz nahen sah. Sinefius, die Listige, lächelte hinter einer vorgeschobenen Herbstwolke ihren Segen herab. Der Völlersbacher Käpferlein hatte das beste Teil erwählt: er war der behaglichen Wohnstube Melchiors zugeordnet. Erleichter beherrschte ihn sein Rippelreißer, solcherlei Abenteuer teilzunehmen. Zum Glück wollte er einem so fast graufamen Vorhaben zum glücklichen Ausgang lieber ferne stehen. Er sprach dem alten Lotzter so fleißig zu, daß er dem in dem großen Lehnstuhl angenehm entschlummerte. Im halben Wachen noch dachte er an Melchior Krügel, der erklärt hatte: er werde diese Waise draußen im Weinberg des Herrn zum Schicksal Hälsteins zubringen, und bewunderte seine Unerschrockenheit und seine Klugheit. Dann träumte er einen schönen Traum: das Werenzle und Melchior Krügel führten vierstündig in einer mit Rosenmalereien geschmückten Hochzeitschaise an der Völlersbacher Wohnung vor. Auf dem Aufsteigen sprach Amor, der Liebesgott, als rosenumwundener Herr: Er malte lustig mit der Peitsche und rief mit hellen frechen Stimme: Aufgemacht! Das Paar ist da!

(Fortsetzung folgt.)

**WELT-KINO** Kaiserstraße 133.

**Nur 3 Tage!** Nur 3 Tage!

Der von Harry Piel verfaßte und inszenierte Detektiv-, Abenteuer- u. Sensationsschlager **Unter heißer Zone.**

**Apfelwein-Abschlag**

Ab heute bis 15. April 1921 verkaufe ich:

Obstwein im Faß	statt Mk. 3.60	per Liter zu Mk. 3.00
Apfelwein, glanzhell im Faß	statt Mk. 3.90	per Liter zu Mk. 3.30
Apfelwein, glanzhell, in Flasch. statt Mk. 4.80		per 1/2 Ltr. zu Mk. 4.00

(incl. Steuer)

Apfelwein in Flaschen ist in fast allen einschl. Geschäften im Detail zu bekommen, wo nicht erhältlich, liefere solchen von 10 Flaschen an franko Haus.

Für volle Zufriedenheit übernehme jede Garantie.

**B. FINKELSTEIN**  
Apfelweingroßkellerei Tel. 510 u. 2875.

**Post-Bestellungen** auf das „Karlsruher Tagblatt“ für April, Mai und Juni falls solche noch nicht erfolgt sind müssen sofort vorgenommen werden, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Der umstehende Bestell-Zettel wolle ausgefüllt entweder dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt“.

**Badisches Landestheater.**  
Donnerstag, den 17. März, 7 bis 10 Uhr. 4 17.— Zum erstenmal!

**Ihre Hoheit, die Tänzerin**  
Operette in 3 Akten von Oskar Felix und Rich. Barr. Musik von Walter W. Goetze.

**Vorteilhaftes Angebot!**

Hemdenkattun farbig Mtr.	16.50
Hemdenzephir farb., feins. Qual. Mtr.	20.00
Hemdentuch weiß, extra schwer Mtr.	13.50
Hemdentuch ungelbleicht (roh Nessel) Mtr.	12.00
Halbleinen für Betttücher 160 cm	48.00
Damast weiß, 130 cm	42.50
Bettkattun farbig, 130 cm	35.00
Bettbarchent rot, 130 cm	48.50
Bettbarchent rot, 84 cm	30.00

Herrenstoffe und Kostüme besonders preiswert.

**Gebr. Strauß**  
Steinstraße 23, 1 Treppe

**„Restauration zum Auerhahn“**  
Schützenstraße 58 Telephone 4986.  
Heute Donnerstag

**Schlachttag**  
Franz Rutschmann.

**Fischers Weinstube**  
Kreuzstraße 29

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen deutsche, französische und spanische weiße und rote Konsum-, Flaschen-, Süß- und Kranken-Weine.

Diese Woche Spezialwein **Immenstaader** billigst.

M. Garms.

**Verlangen Sie überall**

**RIEMPP**  
fst. geröst. Kaffee

versch. Preislagen offen u. abgepackt.

**Kaffee-Mischung**  
mit 10—25—50 % Bohnenkaffee 1/2 Pfd.-Pakete.

**Kaffee-Zusatz**  
beste Rohstoffe. 1/4 Pfd.-Pakete.

**CHRISTIAN RIEMPP**  
KAFFEE-IMPORT-GROSSHÄNDLER  
COLONNADEN-GRANDHOTEL  
ESSIG-SENFFABRIK  
GEWÜRZMÜHLEN

**Sie erhalten Qualität!**

**Frühe Landeier**  
liert fortwährend u. d. billigsten Tagespreisen:  
Guder Kornweizen (Witba), Reithofstr. 13, I.

**Pianos J. Kunz**  
Karlsruhe

**Einkaufsgenossenschaft d. Beamten u. Staatsarbeiter**  
in Baden m. b. H., Sitz Karlsruhe.

**Großer Räumungs-Verkauf**  
in Herrenanzügen und Schuhwaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Wegen Aufgabe und Räumung unseres Lagers in la Herrenkonfektion (bei guten Stoffen und bester Verarbeitung), sowie guten Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln veranstalten wir bei bedeutend herabgesetzten Preisen — teilweise bis zu 50% — einen Sonderverkauf.

**Herren-Anzüge** in der Preislage von Mk. 180.- bis 800.-  
**Herren-Stiefel** „ „ „ „ 100.- „ 198.-  
**Damen-Stiefel** „ „ „ „ 100.- „ 190.-  
**Kinder-Stiefel** „ „ „ „ 60.- „ 150.-

**Genossenschaftler,**  
gewerkschaftlich organisierte Angestellte, Arbeiter und Beamte! laßt Euch diese äußerst günstige Gelegenheit nicht entgehen, ohne Euren Bedarf bei uns zu decken.

Verkauf täglich von 8—12 und 2—6 Uhr, in unserem Lager  
**Karlsruhe, Alter Bahnhof, Kriegstr. 7** Eingang von der Bahnsteigseite.  
— Mitgliedkarte mitbringen! —

**Textilwaren Schuhwaren Total-Musverkauf**

Infolge Beschlusses unseres Gesamtschuldes ist unser Textilwarenlager wegen Aufgabe des Artikels schnellstens zu räumen. Wir geben unsere Bestände an außerordentlich herabgesetzten Preisen an unsere Mitglieder ab und empfehlen, von dieser seltenen Gelegenheit rasch und ausgiebig Gebrauch zu machen. In Frage kommen besonders:

Prima Seerengangs Arbeitskleider, Damenblusen, Trikots und Planchenhemden, Strümpfe u. Socken, Shirtinghemden, Unterhosen, Schuhwerk aller Art.

Wir laden unsere verehrtesten Mitglieder zum Besuche unseres Lagers ein.

**Verband bad. landw. Genossenschaften**  
Karlsruhe  
Textilwaren-Abteilung (Eingang durch den Hof)  
Verkaufszeit von 8—12 und 2—6 Uhr  
Samstags von 8—1 Uhr

**Ihr Bild**  
in wenigen Minuten, nur im Photogr. Atelier, Berentstraße 88.

**Schulmappen**  
**Schulranzen**  
**Kleidstücke**  
**Sportkleider**  
**Reisetaschen**  
**Damentaschen**  
Reisetaschen und feine Lederwaren

**Spezial-Kofferhaus**  
Geism. Lämmle  
Kronstraße 51.

24

das abgeschüttelte Reiskaffee zu trinken zu geben. Ist die Luft während der letzten 8 Tage sehr warm und trocken, so bespritzt man die Brüter täglich mit einer in 40 Grad warmes Wasser getauchten Bürste oder bläst mit einer feinen Blumenspritz warmes Wasser darüber. Beim Schlüpfen der Küden soll man die Glücke möglichst ungeföhrt lassen und seine Reugierde nur darauf beschränken, die leeren Eiergehäule unter der Brüterin vorzupolen, damit diese sich nicht über andere Eier schieben und etwa schlüpfende Küden erschrecken. Mehr als 15 Eier sollte man keiner schweren, mehr als 10 Eier keiner leichten Henne unterlegen.

(Ueber Behandlung und Aufsicht der Küden folgt ein weiterer Artikel).

**Die natürliche Brut.**

März ist die eigentliche Zeit, für Nachmacht auf dem Geflügelhof zu sorgen, denn Märzbrut gibt die besten, fleißigsten Legehühner. Die Natur erwacht, die Gräser sprießen frisches Grün, die Insekten stehen auf vom Winter Schlaf, also das Tischlein deck dich für das junge Geziefer ist da. Unsere Zugvögel kehren zurück und schreiten zur Paarung und Brut; deshalb ist auch für unsere Hofbevölkerung die Zeit gekommen, sich zu vermehren. Wer so glücklich ist, jetzt schon brütende Hennen zu haben, ist zu beneiden, aber selten werden solche richtig ausgenutzt. So vergeht der Geflügelhalter meistens seiner im März brütenden Henne auch Eier von dieser Brutstamme unterzuliegen. Frühbrütende Hennen haben schon einige Zeit gelegt und schreiten nun dem Naturtrieb folgend, zur Brut. Von solchen Hennen sind hauptsächlich solche Brutstämme zu nehmen, da diese wieder Frühleger ergeben. So verjüngt sich der Stamm jedes Jahr rechtzeitig und solche Frühbrüterinnen sind unbezahlbar und werden auch meistens von Züchtern ungern und wenn schon, dann aber nur zu hohen Preisen verkauft. Wenn im März Glücken angelegt werden können, so sind die Jungen anfangs April soweit, daß man sie ohne Sorge in Gärten und Grasplätzen herumlaufen lassen kann, wo sie überall Nahrung finden, die zu ihrem Körperaufbau dienen.

Kein Mädchen, Käsechen, Würmden, Schnecken usw. wird übersehen und gar wichtig ist es, zuzuschauen, wie sie emsig Jagd machen auf Alles, was da freucht und flucht. Wenn wir Frühbrüter mit natürlicher Erbrütung durch Glücken erzielen wollen, darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß man im März höchstens 11 Eier unterlegen soll, weil es noch oft kalte Nächte gibt, bei denen außerhalb des eigentlichen Brutnestes geratene Eier erkalten und dann absterben. Ferner ist die Befruchtung der Eier nicht so sicher wie in der Hauptlegezeit April und Mai, deshalb müssen am 17ten Tag die Eier durchleuchtet (geschickt) und die unbefruchteten entfernt werden, um Platz zu schaffen für die guten.

nimmt man zur Brut Eier, die alle an einem Tag frisch gelegt und nur ein bis zwei Tage alt sind. So wird man erleben, daß alle Jungen am selben Tage schlüpfen und zwar, ohne daß man ihnen dabei helfen muß. Man veräume nicht, am Schlüpfstage selbst alle Stunde das Nest zu untersuchen und die leeren Eiergehäule zu entfernen, damit solche sich nicht über andere, im Schlüpfstadium befindliche Küden und das darin befindliche Tierchen erstrecken. Die geschlüpften, gut abgetrockneten Jungen nimmt man fort, so daß die Glücke sie nicht hören kann, bis alle Eier geschlüpft sind, hebt sie aber, ohne Futter und Wasser, in einem warmen Korbchen oder Kistchen in einem warmen Raume auf und gibt sie dann alle zusammen am Abend nach eingetretener Dunkelheit der Glücke unter, nachdem man vorher diese in ein Dornweidengebüsch hat in einer Kiste, von wo aus sie dann am anderen Morgen ihren ersten Spaziergang mit ihren Jungen ins freie Unternehmen kann. Der Glücke gibt man als Futter nur grobe Körner, Mais, Hafer, Gerste u. dgl., den Jungen aber in einem besonderen Raum, zu dem die Glücke nicht hineinkann, geschrotetes Getreide aller Art. Würde man der Glücke das kleingeschrotete Getreide hinstellen, dann würde sie diese Vederbissen ganz aufzehren und den Jungen bliebe das Nachsehen. Ueber Nacht muß die Glücke mit den Jungen in einem vor Wind und Regen abfotat geschützten Raum untergebracht werden, der aber auch zugleich Schutz vor Ratten, Raben und dergleichen Raubgefeind bietet. Auch untertags ist es vorteilhaft, die ganze Schaar vor solchen Dieben zu sichern, indem man sie in einem Raum unterbringt, der solchen Räubern den Zutritt unmöglich macht, der aber auch 1/2 Meter Höhe kein Junges aus der Umzännung schlüpfen kann. Zu jeder Brut sollten aus einer Brutstamme noch gleichalterige Junge angekauft werden, so daß die Glücke mindestens 12—15 Junge zu führen hat.

**Die Scholle**  
Ratgeber für Haus, Landwirtschaft und Kleingärtnerei  
Beilage zum „Karlsruher Tagblatt“

3. Jahrgang Nummer 7 17. März 1921

**Sonder-Nummer für Geflügelzucht.**  
Geflügelkrankheiten.

(Siehe auch Nummer 3 der „Scholle“ vom 5. Februar.)

**Legenot.**  
Krankheitsbild: Die Hühner legen längere Zeit des Tages auf dem Neste und bringen das vorliegende Ei, ein sogenanntes Flock- oder Windel, das keine harte Schale hat, nicht heraus.

Entstehungsursache: Entweder zu fette Fütterung oder Mangel an Kalk oder Erkältung des Unterleibes in kalten Nächten, deren Jungen den Wind durchlassen.

Behandlung: Im ersten Falle knapp halten in der Körnerfütterung, keinen Mais oder geschrotetes Getreide, sondern nur ganzen Hafer und Gerste füttern, dazu viel Grünzeug. Im zweiten Falle fange man für alten Mauerputz oder Austerhalsenhydrat, zum Auspluden. Ins Weichfutter gebe man phosphorsauren Kalk, täglich etwa 5 Gramm pro Huhn. Auch Knochenbrühe ist ein gutes Mittel, um Legenot zu verhüten. Im dritten Falle fange man für entsprechenden Schutz vor der Kälte durch Auflegen von Decken auf die Ställe während der kalten Jahreszeit. Einem an Legenot leidenden Hühne kann sofort geholfen werden wenn man einen Kortkapsel nimmt, in den man eine kräftige Daarnadel steckt, so daß der geschlossene Hühnerkopf etwa 8 bis 7 cm aus dem Kapsel heraussragt. Diesen Drahtbügel taucht man in erwärmtes Fett oder Del, fährt ihn vorsichtig in den Legebarm ein und fährt damit um das feststehende Ei herum. Durch das damit eingeführte Fett wird die rauhe Schale des Flockeies eingefettet, so daß es aus dem Legebarm leichter herausgeht. Man muß dabei das Huhn auf den Rücken legen, um bequemer hantieren zu können.

**Legebarm- oder Eileitervorfall.**  
Krankheitsbild: Die Hühner haben nach dem Legen ein Stück Darm am After herausgehängt. Die andern Tiere sehen es, picken daran herum, der Darm blutet, wird durch Rot beschmutzt und eine bedenkliche Entzündung entsteht, die den Tod eines Hühnes verursacht, wenn nicht rechtzeitig abgeholfen wird. Die Entstehungsursache ist meist zu fleischiges Legen oder Fütterung mit gefaltem Futter.

Behandlung: Man lege das Huhn auf den Rücken, wasche die Wunde mit 40 Grad warmem Wasser sauber aus, bestreue den Darm mit ungefaltem, warmen Fett oder Del und drücke ihn dann in den After zurück. Bei der Fütterung müssen Grabelens Salz, Jodmetalltabletten oder dergleichen legerische Mittel vermieden werden. Weichfutter mit viel Grünem sei für einige Tage das Hauptfutter. Daß man ein solches Huhn von den andern getrennt hält, ist selbstverständlich. Bei Wiederholung der Vorfälle Kopf ab, bevor das Tier zugrunde geht.

**Beinschwäche oder Beinweiche.**  
Krankheitsbild: Die Tiere, sowohl Enten, Gänse als auch Hühner, die davon befallen sind, können nicht mehr laufen, rutschen auf dem Boden fort, fallen oft um und gehen meist zugrunde. Besonders Küden werden leicht von dieser Krankheit befallen.

Ursache: Mangel an Bewegung, Fehlen von Sphärgelgelegenheit, Mangel an Kalk und phosphorsauren Mineralien, die zum



Bearbeitet von: Heinrich Gerdard, Karlsruhe. Druck der G. S. Müllerischen Hofbuchdruckerei, m. b. H.

### Auskunftei Bürgel

Zwecks bequemerer Bedienung der Kundschaft habe ich ein

**Zweigbüro für Einzelauskünfte etc.**

dem Inhaber des Büros

**Rudolf Mosse**

Kaiserstraße 215,

eine Treppe,

übertragen.

**Hauptbüro**

wie seither: Wendtstraße 3, III.

Telephon 455.

Auskunftei Bürgel, Inhaber Carl Seippel.

### Möbel

in solider, preiswerter Ausführung, auf Lager sowie auch nach Zeichnung liefert.

**P. Feederle, Möbelfabrik, Durlacher Allee 58.**

**E. S. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H.**  
Karlsruhe (Baden), Ritterstraße 1

### Eisenbahn-Kursbuch für Baden

Bearbeitet im Betriebsbüro der Eisenbahn-Generaldirektion in Karlsruhe.

Auf 15. März 1921

Ist ein Neudruck zur Ausgabe gelangt, in dem alle bis zu diesem Tage eingetretenen Fahrplan-Veränderungen durchgeführt sind. Er enthält sämtliche Strecken in Baden nebst Anschluß- und Fernverbindungen, die Fahrpläne der Badischen Privatbahnen und der Badenener-Dampfschiffahrt, sowie der katal. Kraftwagenlinien, Postverbindungen in Baden u. Hohenzollern. Preis Mf. 3.00 (kein Steuerzuschlag).

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und die Fahrkartenschalter, sowie die sonstigen Kursbuch-Vertriebsstellen

# Für Ostern

- |  |       |  |       |
|--|-------|--|-------|
| Kostüm mar. Kammgarn-Cheviot $\frac{1}{2}$ auf Serge, mit Seitengarnierung | 495.- | Frühjahrs-Mantel farbig offen und geschlossen zu tragen                      | 198.- |
| Kostüm mar. Kammgarn-Cheviot ganz auf Seidenserge gefüttert, aparte Form   | 685.- | Covercoat-Mäntel 120cm lg. mit aufgesetzten Taschen                          | 298.- |
| Kostüm mar. u. schwz. Gabardine fesche Form, reich gesteppt.               | 975.- | Frühjahrs-Mantel reich gesteppt, mod. Farb. jugendl. Form                    | 365.- |
| Kostüm-Rock grau moderne Façon   | 59.-  | Imprägnierter Mantel Sportfarbe, jugendl. Form                               | 215.- |
| Kostüm-Rock graumeliert praktischer Tourenrock                             | 78.-  | Imprägnierter Mantel Covercoat, mit modernen Kragen und aufgesetzter Taschen | 285.- |
| Mull-Blusen weiß u. farbig m. farb. Zierstich u. Hohlraum 38.              | 2775  | Imprägnierter Mantel in allen Farben, jugendl. Form                          | 298.- |
| Vollvoile-Bluse weiß u. farb., reich gest., Kimono-Aermel 65.              | 55.-  | Gummi-Mantel la Gummier. helle und dunkle Farben                             | 385.- |

Täglich Eingang von Frühjahrs-Neuheiten  
**Kostüme / Mäntel / Kleider / Blusen**  
Große Auswahl Knaben- und Mädchen-Konfektion

- |   |      |  |                |
|---|------|--|----------------|
| Jugendl. Barett aus Christantemborden, in vielen Farben | 45.- | Flotter Zweispitz m. aparter Tüllgarnitur und Blumen | 120.-          |
| Moderne Toque aus Strohstoff mit Lackkirschen           | 65.- | Eleganter Hut mit mod. Spitzengarnitur               | 150.-          |
| Fescher Trotteur a. Borden mit gestecktem Rand          | 95.- | Kinder-Hüte modern garniert                          | 24.- 15.- 1050 |

Reichhaltige Auswahl aller Oster-Süßigkeiten

# KNOPF

**Handschuhe** aller Art reinigt u. färbt

**Zufli,** 11 Friedrichsplatz 11.

**Samen** fachm. erprobte Gemüsesorten, prima keimfähig

**Ludwig Allinger** Kari-Wilhelmstr. 53. Fernspr. 914

### Frida Glaser Damenputz

Amalienstr. 17 b, Ecke Karlstr.

Zur Besichtigung der Frühjahrs-Neuheiten laden ich höflichst ein.

### Wandsprüche

Geschenke aller Art, dekorierte Spanwaren E. Kirohenbauer, Kaiser-Wilh.-Halle 9/11

Zur Silberhochzeit Gottes Segen, der „olden wudelt fro“ entzuen“ mit Myrten.

### Dampfkessel-Feuerungen



für Braunkohlen

Tausende von Referenzen.

Höchste Dampfleistung. Wirtschaftl. Betrieb.

Schnellste Lieferung.

Man verlange Drucksachen

**J.A. Topf & Söhne, Erfurt.**

— Hier ausfüllen. —

### Zeitungsbestellung.

An das Postamt (Zeitungsstelle)

**Hier.**

Unterzeichneter ersucht um weitere Zustellung des „Karlsruher Tagblatts“ ab

1. April 1921

für 1 Monat Mf. 5.65

für 2 Monate „ 11.30

für 1 Vierteljahr „ 16.95

frei ins Haus.

Name .....

Wohnort .....

Straße u. Hausnummer: .....

Aufbau der Knochen nötig sind. Meist ist zu harter Boden im Luftenthaltsräume, (Breiterboden) schuld am Erscheinen dieser Krankheit.

**Behandlung:** Küden sollen vom ersten Tage an Gelegenheit zum Scharren haben, indem man ihnen im Luftenthaltsraum etwa 5 cm hoch trockene Erde, Sand, Heublumen, Spreu und Heu oder Strohhaufel gibt, in dem sie tagsüber scharren können. Noch besser ist, sie auf kurzem Grasboden laufen zu lassen, der aber nicht feucht sein darf. Selbst schon befallene Tiere erholen sich wieder, sofern sie auf hartem Breiterboden sich die Krankheit zugezogen haben, wenn man ihnen gewachsenen Erdboden unter die Füße gibt. Etwas fein geschrotetes Knochenmehl und gutes Körnerfutterschrot (aber kein Mais) sind geeignet, bei der Aufzucht das Leiden zu verhüten. Eine Prise phosphorh. Kalk bei 10 Küden unter das Weichfutter gemischt, verhindert auch das Erscheinen dieses Leidens. Die Krankheit ist zwar nicht erblieh, nicht übertragbar, aber meist werden alle Tiere des ganzen Stammes davon befallen. Ältere Tiere haben selten darunter zu leiden.

### Rammgrind, weißer Ramm.

**Krankheitsbild:** Bei Hühnerwägeln zeigt sich auf Ramm und Kehlschlappen ein weißer Belag, der das Aussehen von Schimmel hat. Gewöhnlich fängt die Krankheit am Kamm an und überzieht nach und nach den ganzen Kopf und auch die übrigen Körperteile, was nach einiger Zeit zum Tode führen kann.

**Ursache** ist meistens schlechte unsaubere Haltung, Verwendung schlechten Futters, die Krankheit selbst wird durch den Favuspilz verursacht, der durch Ansteckung übertragen wird.

Die **Behandlung** besteht daher zunächst darin, daß die kranken von den ge-

sunden Tieren getrennt und Ställe, Sitzstangen, Legeneier gründlich gereinigt und mit Kaltwasser, dem etwas Lysol, Kreolin, Karbol oder dergl. beigemischt ist, disinfiziert werden. Bei den Tieren selbst reibt man die befallenen Kopfteile mit einer einprozentigen Sublimatfärbung ein. Auch gewöhnliches Fett hilft wenigstens die Krankheit zu mildern. Beim Kauf von Geflügel sei man vorsichtig, daß diese Krankheit nicht eingeschleppt wird.

### Blauer Ramm.

**Krankheitsbild:** Die Hühner stellen das Legen ein, sitzen traurig umher, zeigen wenig Fresslust, schütteln beständig den Kopf und haben ansehnend Schmerzen. Die Kämme sehen schwarzblau aus und bluten manchmal.

**Ursache** kann das Erfrieren im Winter sein, wenn die Tiere zu kalten Stall haben. Meist aber ist zu warmer, dünkler Stall die Ursache, weil hier die Feuchtigkeit an den Kämmen sich niederschlägt. Sobald das Geflügel bei grimmiger Kälte herauskommt, gefrieren die Kämme und das Unglück ist geschehen, oder es kann auch an der Fütterung liegen, wenn die Hühner keine Körner, sondern nur schlechtes, saures Weichfutter erhalten.

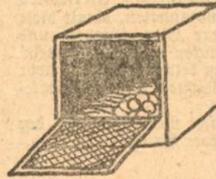
Die **Behandlung** muß sich deshalb darauf erstrecken, daß man ihnen entsprechende Körnerfutter reicht, dazu im Weichfutter Knochenmehl, Fischmehl, Garneleschrot. Besonders muß auf trockene Stallluft, reinliches Futter und Wasser gesehen und Sorge getragen werden, daß der Stall über Nacht nicht zu kalt wird. Unter 0 Grad soll im Hühnerstall die Temperatur nicht sinken. Einreiben der Kämme mit Petroleum oder auch Schweinefett heilt das Leiden in kurzer Zeit. Fütterung von frischem Kartoffelsalat hat auch schon oft gute Wirkung in solchen Fällen getan.

### Was der Geflügelzüchter bei der Hühnerbrut wissen muß

Das sollen die nachfolgend aufgeführten Punkte ihm klar legen. Schwere Rassenhühner sollen schon im Februar, März erbrütet werden, da sie längere Zeit brauchen, bis sie vollständig ausgewachsen sind und zu legen beginnen. Leichtere Rassen sollen nicht im Februar, sondern erst vom März bis Ende Mai erbrütet werden, da sonst die Tiere dieser Rassen aus Februarbrut noch in demselben Jahr in die Mauser kommen und dann im Winter nicht legen. Danach muß man sich auch richten, wenn man sein Geflügel im Winter zu Auszuchtzwecken verwenden will. Für Zuchtenten sind der April und Mai die beste

Brutzeit, Schlachtenten können das ganze Jahr über erbrütet werden. Zur Brut soll man möglichst keine Gluden aus anderen Geflügelhaltungen nehmen, die aus der eigenen Zucht sind die besten, da diese an Stall, Umgebung und an den Pfleger gewöhnt und sauber gehalten sind, was man von gekauften Tieren nicht immer sagen kann. Gut, frühbrütende und ruhige Hennen sollte man mehrere Jahre behalten. Ein Brutbuch muß zahn und zutraulich sein und sich ergeben lassen, ohne dabei zu schreien und zu flattern. Ältere, schwere Hühner eignen sich daher besser zur Brut als leichte seltene Rassen. Wie ein

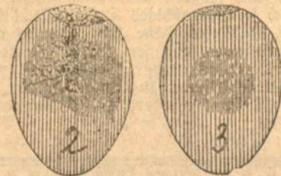
Brutnest beschaffen sein soll, zeigt uns nebenstehende Abbildung.



Der Kasten ist etwa 45 cm breit, hoch und lang, hat vorne eine 10 cm hohe Leiste, damit der Nestinhalt sowie die

eingelagerten Eier nicht herausfallen können. Zur Sicherung gegen Mäuse od. Ratten ist es praktisch, den Brutkasten mit so engem Drahtgitter zu verschließen, daß diese nicht zu den Bruteiern gelangen können und die Glude nicht des Nachts belästigen. Wo dies nicht zu befürchten ist, genügt ein vor das Nest gehängtes Stück Sack. Als Nesteinlage verwendet man zuerst eine etwa 5 cm hohe Schicht von Sand, trockener, feiner Erde, darauf wird kurzes weiches Gerstenstroh im Kreise herumgelegt (Heu ist noch besser), Holzmulle eignet sich nicht, so daß eine Nestmulde entsteht, in die dann vorläufig einige Porzellan- oder Gipseier gelegt werden. Der Brutkasten darf nicht in demselben Raume stehen, in dem sich tagsüber die anderen Hühner aufhalten, weil sonst die Gluden gestört werden und nicht sitzen bleiben. Erst wenn bei Beginn der Brut die Glude einige Tage auf erwärmten Porzellan-Eiern festgelesen ist, darf man dazu übergehen, die Eier unterzulegen. Diese sollen möglichst frisch und nicht über 8 Tage alt sein.

Wenn man selbst keine reifrassigen Tiere zur Zucht hat, soll man schon des Blutwechsels wegen Bruteier von fremden Züchtern nehmen und zwar möglichst von in der Nähe wohnenden Züchtern, deren Hühner großen freien Auslauf in Feld und Wiesen haben. Sitzt das Huhn fest auf den Gipseiern, dann schiebt man abends bei Dunkelheit die Bruteier unter und nimmt dabei die Porzellan- oder Gipseier weg. Diesen Tag schreibt man sich auf einen in der Nähe des Brutnestes angebrachten Zettel, denn von diesem Tage an gerechnet 21 Tage müssen die Küden schlüpfen. Am 7., 8. Tage muß man die Eier durchleuchten, gegen ein Licht halten (Schieren genannt) wozu sich



eine elektrische Taschenlampe am besten eignet. Am 7. Tage zeigen befruchtete Eier das Bild Nr. 2, unbefruchtete (Bild 3) sehen klar aus, ohne die in Bild 2 angezeichneten Adern. Nach dem 10. Tag abgestorbene



Eier zeigen sich wie Bild Nr. 4. Nichtbefruchtete Eier können bis zur 10. täglichen Bebrütung noch ganz gut zu allerlei Backwerk oder Nüchtern verwendet werden. Jede Glude muß vor dem Setzen gründlich mit gutem Insektenpulver eingekübelt werden. Auch in

das Nest soll man vor dem Einlegen der Bruteier solches Pulver streuen. Täglich muß die Brutheute vom Nest genommen werden damit sie sich entleeren, Futter nehmen und Wasser trinken kann. Unterdessen bedeckt man die Eier mit einem Stück Sackstoff oder wollenem Tuch und nach ungefähr 10 bis 15 Minuten setzt man das Tier wieder nach vorheriger Entfernung der Zubede vor das Nest, damit es die Eier sehen kann, worauf es sofort sich wieder über die Eier setzen wird. Beim Abnehmen des Huhnes vom Neste fährt man mit der linken Hand unter die Beine, nachdem man vorher die beiden Flügel gehoben hat, um sich zu überzeugen, daß das Huhn keine Eier unter diesen verborgen hat, hebt das Tier vom Neste, muß aber dabei die rechte Hand breit über den Rücken des Huhnes drücken. Siehe die Abbildung.



Als Futter gibt man einer Brutheute während der ganzen Brutzeit kein Weichfutter, sondern nur Körner, und zwar am besten ganzes Weichfutter (Mais) und etwas Gerste und Hafer dazu. Einige Blätter Salat, Spinat, Vogelmilch oder dergl. schaden nichts.

Sollte sich Durchfall einstellen, so daß das Huhn die Eier beschmutzt hat, so sind solche mit 40 Grad Celsius warmen Wasser abzuwaschen, das Nest zu erneuern und der Glude gefochter Reis zu geben sowie auch